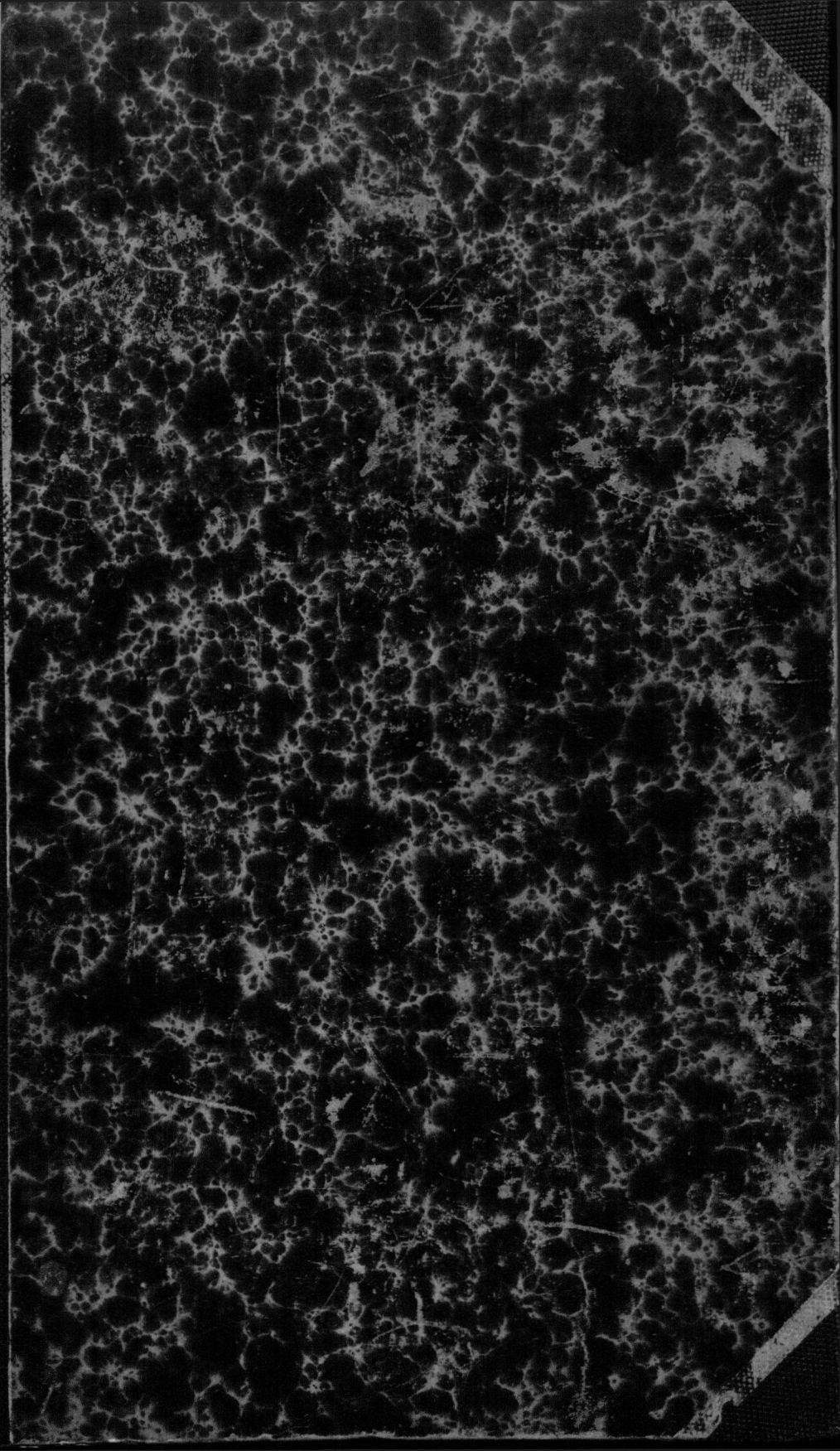


A. civ.

76

up



Acis 76 ^{up} Reinhold

<36630037660013 S

<36630037660013

Bayer. Staatsbibliothek

MOTTO:

Houses are built to live in
and not to looke on.

Bacon.

Das ländliche Wohnhaus.

Studie       
über praktische Anlage von
kleinen Landhäusern und
Cottages in Verbindung mit
Gärten.       

Von Alfred Reinhold
Architekt, Docent an der Garten-
bauschule der k. k. Gartenbau-
Gesellschaft.

Mit 76  Abbildungen.

WIEN. PEST. LEIPZIG.

A. Hartleben's Verlag.

(Alle Rechte vorbehalten.)



Das ländliche Wohnhaus.

Das ländliche Wohnhaus.

Studie über praktische Anlage von kleinen Landhäusern
und Cottages in Verbindung mit Gärten

von

ALFRED REINHOLD

Architekt, Docent an der Gartenbauschule der k. k. Gartenbau-Gesellschaft.

MOTTO:

Houses are built to live in
and not to looke on.

Bacon.

Mit 76 Abbildungen.



WIEN. PEST. LEIPZIG.
A. HARTLEBEN'S VERLAG.
1899.

(Alle Rechte vorbehalten.)



VORWORT.

Die moderne Wohnungsfrage und die erfolgreiche Lösung derselben ist ein Thema, welches in vielen Variationen von den verschiedensten Gesichtspunkten behandelt wird. Arbeiterwohnhäuser, welche entweder nur für eine Familie Raum bieten, oder als mehrgeschossiger Bau mehrere Wohnungen enthalten, Arbeiter-Colonien, welche mit ihren Gärten den Eindruck eines Villen-Viertels gewähren, sind von einzelnen Fabriksherren und Actiengesellschaften zur Ausführung gekommen. Für die besitzenden Classen entwickeln sich im Weichbilde der Städte die Cottage-Anlagen, welche von Cottage-Vereinen oder Baugesellschaften ins Leben gerufen werden, doch die breiten Schichten der Bevölkerung, der Mittelstand, das kleine Capital, das von kleiner Rente lebt, sind in den grossen Städten wohl zeitlebens gezwungen, ihr Heim in den modernen Miethskasernen aufzuschlagen, beschränkt in Raum und Licht. Je rascher die Städte anwachsen, desto unleidlicher werden diese Verhältnisse, um so schwieriger wird es bei den steigenden Grundpreisen auch dem besser Situirten, dieser Misère auszuweichen und ein, wenn auch bescheidenes, eigenes Heim zu erwerben, in welchem er, von Zins- und Kündigungsterminen verschont, seiner Familie leben kann.

Mit der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse einer Grossstadt, welche eine rasche und bequeme Verbindung mit den entfernter gelegenen Theilen ermöglichen, wird auch die

Erwerbung eines eigenen Hauses und Gartens erleichtert. Doch bleibt auch unter diesen günstigeren Umständen ein solcher Wunsch nur einer geringen Zahl von Menschen erfüllbar, und auch für diese werden, wenn sie ein eigenes Heim gründen, die grösste Zweckmässigkeit und Wohnlichkeit bei entsprechender Billigkeit die Hauptmomente sein.

In allen grossen Städten gründeten sich Gesellschaften, welche die Erbauung von solchen Einfamilienhäusern zum Zwecke haben und durch Theilzahlungen in der Höhe der Jahresmiethe einer Stadtwohnung den Erwerb eines solchen Hauses erleichtern. In den meisten Fällen wendet sich aber der Bauherr direct an einen Baumeister oder Unternehmer, welcher die Baulichkeiten herstellt. In diesem Falle muss wohl die Bausumme in kürzerer Zeit bezahlt werden, es fallen aber die jahrelang andauernden Zahlungsverpflichtungen weg. In diesem Falle bleibt es alsdann dem Erwerbenden anheimgestellt, dem Baumeister seine Wünsche anzugeben, um das Haus seinen Bedürfnissen anzupassen.

Die vorliegende kleine Studie will keine Vorlagen für Baumeister bieten, da solche schon zur Genüge vorhanden sind; sie soll dem Bauherrn mit Hinweis auf Wohnhäuser, wie solche in anderen Ländern, besonders in England, ausgeführt wurden, Ideen bieten, sein Heim seinen Bedürfnissen entsprechend einzurichten. Dass hierbei auf eine zweckmässige Grundrissanlage, auf die Wohnlichkeit und die damit im innigsten Zusammenhange stehende innere Ausstattung das Hauptaugenmerk gerichtet wurde, dürfte dieser kleinen Schrift nicht zum Nachtheile gereichen, denn im Laufe der Zeit wird sich auch bei uns der Ausspruch Bacon's Geltung verschaffen: „Häuser sind zum Wohnen da, nicht zum Ansehen“, und man wird, nicht wie bis jetzt vielfach der Aussenseite, sondern der Innenseite des Hauses mehr Beachtung schenken.

INHALT.

	Seite
Allgemeine Bemerkungen	I
Der Bauplatz	5
Eintheilung und Ausbildung des ländlichen Wohnhauses	13
Ueber Innendecoration eines ländlichen Wohnhauses	51
Der Garten	57
Die Anlage des Hausgartens	61
Die Ausführung des Gartens	69
Der Blumengarten	72
Der Küchengarten	74
Gartendecorationen	77

Allgemeine Bemerkungen.

Betrachten wir viele unserer Landhäuser, so fühlen wir uns zu dem einen Besitze hingezogen, während uns ein anderes Haus, obwohl mit schöner architektonischer Aussen-seite, kalt lässt.

Das erste Haus ist vielleicht einfacher in seinen Formen, hat keine reichen Verzierungen, keine Pilaster und Säulen, kein Gitter mit vergoldeten Spitzen, welche uns den Reichthum des Besitzers schon von aussen zeigen, es liegt abseits der Strasse, von dieser nur durch eine Hecke abgeschlossen. Hinter dem Hause breitet sich eine Rasenfläche aus, einige Rosen und duftender Flieder, einige schönblühende Sträucher und Blumen bilden den einzigen Schmuck des Gartens.

Rückwärts blickt uns aus dem Grün ein weiss gestrichenes Gartenhaus mit blinkenden Scheiben entgegen, zum Ruhen einladend. Treten wir in das Haus, so finden wir keine durch ihre Dimensionen imponirenden Räume; alles licht und freundlich in hellen Farbentönen gehalten; Wandtäfelungen, wenn auch nur aus weichem Holze, in milden Farben getönt, geben den Räumen ein warmes, wohnliches Aussehen.

In den Wohnräumen fällt durch die Fenster des breiten Erkers das Sonnenlicht ungehindert ein, keine schweren dunklen Vorhänge verdüstern die Zimmer. Die Schlafräume sind ebenfalls licht und freundlich, mit allen zweckentsprechenden Einrichtungen versehen, das Bad und der Ankleideraum befinden sich daneben. Die Küche ist hell und geräumig, der Herd gut beleuchtet, die Erfordernissräume sind in nächster, doch nicht aufdringlicher Nähe.

Vergleichen wir ein Haus mit reich verzierter Façade, grossem Vestibul, die Zimmer hoch, mit vielen Fenstern, die hohen Flügelthüren in einer Flucht liegend, dass man die ganze Zimmerreihe durchblicken kann, die Diensträume abseits, klein, schlecht beleuchtet, so wird ein solches Haus trotz vornehmer Ausstattung weniger wohnlich erscheinen als das erstere. Denken wir uns hierzu einen Garten, mit reichen Teppichbeeten geschmückt, welche dem Gärtner unendliche Mühe verursachen, seltene tropische Gewächse, breite sandige Wege, ein wohlgepflegter Rasen, welcher der Jugend nicht gestattet, sich darauf zu tummeln, so wird ein solcher Garten wohl unsere Bewunderung erregen, aber ein geschickt angebrachter blühender Fliederstrauch, welcher in den Rahmen des einfachen Hauses passt, wird bei uns ein angenehmes Gefühl der Behaglichkeit hervorrufen; in grösserem Masse, als der mit reichen Mitteln angelegte Garten.

Dieser Hauptzweck, die Wohnlichkeit, ist zu allererst an ein Familienwohnhaus zu stellen; erst in zweiter Linie ist die gefällige Ausstattung seiner Aussenseite und die Anpassung an seine Umgegend zu berücksichtigen. Das Haus muss ferner den Bedürfnissen und der Lebensführung des Besitzers und seiner Familie entsprechen; aus der Anlage und Ausstattung eines solchen Hauses ist sicher ein Schluss auf die Intelligenz und den Geschmack des Bauherrn zu ziehen.

Besonders geschickte Lösungen solcher Wohnhäuser zeigen uns eine Reihe neuerer Ausführungen, besonders in England. Dass dieses englische Wohnhaus in allen seinen Details nicht sofort copirt und bei uns gebaut werden kann, liegt in den von unseren abweichenden englischen Sitten und Lebensgewohnheiten, weiters in dem dortigen milden Seeklima.

Was wir aber hiervon lernen und für unsere Verhältnisse anwenden können, ist die richtige Dimensionirung der einzelnen Räume, von denen jeder seinem speciellen Zwecke angepasst ist. Dabei stossen oft verschieden hohe Räume aneinander und gewähren in ihrer Abwechslung einen äusserst malerischen Eindruck. Der Vorraum, die englische „Hall“, ist

ein Theil der Wohnung, welcher sich in seiner Ausbildung und Ausstattung harmonisch den Wohnräumen anschliesst, während bei unseren Häusern das Vestibul oft nur ein zugiger Gang ist.

Mit besonderer Aufmerksamkeit wird in England die Lage der einzelnen Räumlichkeiten gegen die Himmelsgegenden bestimmt, so dass oft von der im Allgemeinen für die Verbauung günstigen rechtwinkligen Grundrissform des ganzen Gebäudes abgewichen und mit einem unregelmässigen Grundriss der bestimmte Zweck erreicht wird.

Diese Häuser gewähren schon von aussen einen äusserst wohnlichen Eindruck. Hier finden sich keine verzierten Putzfaçaden mit aufgeklebten Terracotta-Ornamenten, die Wandflächen sind in äusserst sauberem Ziegelrohbau ausgeführt mit Steingewänden um Fenster und Thüren, oder mit dünnen Ziegelplatten verkleidet, keine profilirten Putzgesimse mit Consolen, keine Attikbekrönungen werden zur Decorirung verwendet, sondern nur ein wenig vorspringendes Dach, die Giebeln ohne geschnittene Verzierungen, nur mit einfachen Profilladen in geschmackvollen einfachen Contouren, bilden die ganze äussere Ausstattung. In der Gesamtanlage sind die Massenwirkungen der einzelnen Theile gegeneinander wohl abgewogen, so dass ein solches Haus zwar nicht die altgewohnte Monumentalität unserer Villenbauten, dafür aber in seiner ganzen Totalerscheinung ein äusserst malerisches Bild bietet.

Mit der fortschreitenden Bildung und Gesittung der Massen steigern sich auch die Anforderungen an die Wohnung und Lebensführung. Wir erinnern uns noch, dass bis in die zweite Hälfte unseres Jahrhunderts sogar in sogenannten besseren Häusern die Küche jener Raum war, in welchem nicht nur die Speisen zubereitet, sondern auch das Geschirr gewaschen, die Wäsche gereinigt und die Schuhe geputzt wurden, dass ferner dieser Raum noch den Dienstboten als Schlafstelle diente. Ein Badezimmer bei einer Miethswohnung des Mittelstandes ist auch heute noch Luxus, der nur in seltenen Fällen bezahlt werden kann.

Auch heute noch wird bei sogenannten Herrschaftswohnungen die Küche in entlegene, schlecht beleuchtete

Theile oder in das Souterrain des Hauses gelegt, Küche und Speisezimmer bei Villen communiciren häufig direct miteinander, so dass der Küchengeruch in die Wohnräume eindringt.

Auch bei dem kleinsten Hause, welches mit bescheidenen Mitteln errichtet wird, sind ausser dem guten Baumaterial die Anforderungen des Comfort massgebend. Ein Zimmer, welches zwei Fenster und drei Thüren erhält, lässt oft, da eine Ecke der Ofen einnimmt, keinen Platz, um eine Bettstelle oder einen Divan aufzustellen; ist ein Fenster geöffnet und tritt man zur Thür herein, so ist eine im Zimmer sitzende Person der directen Zugluft ausgesetzt. Die bei uns so beliebten hohen Flügelthüren sind nicht comfortabel, da doch beim Eintreten nur ein Flügel geöffnet wird und dieser schmaler als eine einflügelige Thür ist. Zum Comfort gehört ferner, dass die Nebenräume in bequemer Lage befindlich, dass die Räume für das Dienstpersonal von jenen der Familie separirt sind, dass man von den Diensträumen den Garten nicht übersieht, so dass sich die Familie daselbst ungestört und unbeachtet aufhalten kann. Dies sind nur einige Beispiele von den Anforderungen, die man in England an ein comfortables Haus stellt. Diese Auffassung in Bezug auf Comfort eines Hauses ist zum grossen Theile in dem Verhältnisse des Dienstpersonales zum Dienstgeber zu suchen, welches dort ein nahezu nur geschäftliches, nicht wie bei uns ein oft persönliches ist, wo das Dienstpersonal in vielen Fällen als zur Familie gehörig betrachtet wird.

Der Bauplatz.

In jenen Fällen, wo der Bauplatz gegeben ist, muss man mit allen günstigen und ungünstigen Verhältnissen rechnen, man wird nur die letzteren so weit als möglich zu verbessern trachten.

In dem Falle aber, wo die Wahl des Bauplatzes freisteht, oder ein solcher erst angekauft werden soll, kommen hauptsächlich folgende Punkte zu beachten: Eine gesunde Gegend, freie Luft, gutes Trinkwasser, Lage des Bauplatzes gegen die Himmelsgegenden, ferner Beschaffenheit des Baugrundes und der für den Garten bestimmten Grundfläche; weiters wird eine schöne Aussicht und die Nähe der Verkehrsmittel für die Wahl bestimmend sein.

Für das einzelnstehende Haus wird bei uns gewöhnlich eine Lage mit der Hauptfaçade gegen die Strasse gewählt. Hierdurch wird den Vorübergehenden Einblick in Haus und Garten ermöglicht. Eine Loggia oder Veranda wird ebenfalls meist gegen die Strasse gelegt, so dass die sich daselbst Aufhaltenden genau beobachtet werden können. Für Landhäuser, wo man Ruhe und Einsamkeit sucht, ist eine solche Lage gewiss nicht empfehlenswerth.

Die englische Cottage wird mit den Hauptwohnräumen gegen den Garten situirt; gegen die Strasse oder Nachbargrundstücke legt man nur Dienst- und Wirthschaftsräume und die Stallungen.

Eine erhöhte Lage des Baugrundes über die Umgegend ist die Grundbedingung für eine gesunde Lage. In ebener Gegend oder im Thale ist das Grundwasser, wenn nicht be-

sonders günstige Abflussverhältnisse vorhanden sind, in sehr langsamer Bewegung; sogar kleine Niederschläge bedingen sofort ein Steigen des Grundwassers. Ist der Abfluss desselben gehindert, so stagnirt dasselbe und giebt Veranlassung zur Versumpfung des Untergrundes, zur Entstehung von Krankheitskeimen.

Das Mauerwerk von Gebäuden, welche auf solch schlechtem Baugrunde fundirt sind, leidet durch die aufsteigende Feuchtigkeit; ist das Gebäude nicht unterkellert, so stellt sich Hausschwamm ein, die Fussböden verfaulen in kurzer Zeit, durch das durchfeuchtete Erdreich dringen gesundheitsschädliche Ausdünstungen in die Wohnräume und sind Ursache vieler Krankheiten.

Kommt noch hinzu, dass man in solch feuchtem Boden die Pflanzungen um das Wohnhaus zu dicht hält, hohe Bäume belässt und hierdurch die Bewegung der Luft hindert, so werden die Feuchtigkeitsverhältnisse noch ungünstiger.

Eine erhöhte Lage des Baugrundes, selbst wenn hohe Bäume vorhanden sind, gestattet den Windströmungen leichten Zutritt, da die Luftbewegung in hoher Lage intensiver ist als im Thale; selbst wenn hohe Bäume vorhanden sind, wird etwaige Feuchtigkeit des Bodens und der Pflanzungen leichter verschwinden.

Ein Hauptaugenmerk ist auf die geologische Beschaffenheit des Bodens zu richten. Kalkboden ist trockener als Sandsteinboden, da in ersterem in Folge seiner Zerklüftung das Wasser schneller versickert. Grundwasser in geringer Tiefe unter der Erdoberfläche wirkt um so schädlicher, wenn die oberen Schichten aus Sandboden bestehen, welche das Durchdringen der Feuchtigkeit erleichtern. Fester Thonboden, Tegel, wenn er nicht mit Wasser durchgezogen ist, giebt ebenso wie Felsboden einen guten Baugrund. In höheren Lagen giebt Kies ebenfalls guten Baugrund, wenn das sich sammelnde Grundwasser rasch ablaufen kann.

Eine Abhilfe zur Trockenlegung solch feuchten Bodens gewährt die Drainirung desselben durch 5 bis 6 cm weite Drainröhren, selbstverständlich wenn es die Terrainverhältnisse gestatten und man den Röhren das nöthige Gefälle geben kann. Die Luft circulirt ferner in den Drain-

röhren, die doch nicht immer mit Wasser gefüllt sind, und durchlüftet den Boden.

In nassem Wiesengrunde zieht man auch wohl nur Gräben gegen tiefer liegende Theile. Die Beschaffenheit des Bodens kommt ferner noch in Betracht, da ein lehmiger Sumpfboden die Anlage der Wege erschwert und durch die Entwässerung grössere Kosten verursacht; der Untergrund eines solch nassen Bodens bietet auch der Baucultur, der Anlage des Gartens die grössten Schwierigkeiten. Ein solch ungünstiger Boden muss wenigstens die Möglichkeit bieten, ihn zu verbessern, um den schönsten Schmuck eines Hauses, den Garten, mit seinen Pflanzungen ausführen zu können.

Eine freie Lage des Wohnhauses gestattet der Sonne und der Luft Zutritt, macht es trocken und behaglich; gegen vorherrschende Winde schützt man es durch Pflanzungen oder eine anderweitig gedeckte Lage.

Diese nothwendigen Anforderungen, welche an den Boden und die Lage zu stellen sind, sollen stets in erster Linie Berücksichtigung finden und sollen nicht vielleicht einer schönen Aussicht wegen aufgegeben werden.

Ein weiteres Haupterforderniss eines behaglichen Wohnens ist die Beschaffung einer hinreichenden Menge guten Trinkwassers. In den Städten ist die Wasserversorgung eine der wichtigsten Aufgaben der Hygiene. Bei Cottageanlagen, überhaupt bei grösseren Baucomplexen ist dies dann Sache der Stadtverwaltung, sobald sich keine guten Brunnen vorfinden.

Nutzwasser ist fast bei allen Baulichkeiten in genügender Menge durch Brunnen zu beschaffen. In wasserarmen Gegenden werden Cisternen angelegt, welche das Dachwasser auffangen und bei hinreichender Niederschlagsfläche den ganzen nothwendigen Wasserbedarf decken können.

Cisternen lassen das Wasser nicht so rasch verdunsten als offene Teichanlagen, da sich bei ersteren das Wasser in geschlossenen Räumen befindet; auch halten sie, da sie sich unter der Erdoberfläche befinden, das Wasser frisch. Das Dachwasser wird mittelst Rinnen in dieselben geleitet und das Haus in seinen Mauern und Fundamenten viel

trockener gehalten, als wenn das Dachwasser in den Boden um das Haus eindringt.

Die Lage des Hauses und seiner Räumlichkeiten ist ein weiterer, wohl beachtenswerther Punkt. In England trachtet man für ein einzeln stehendes Haus eine Lage zu finden,

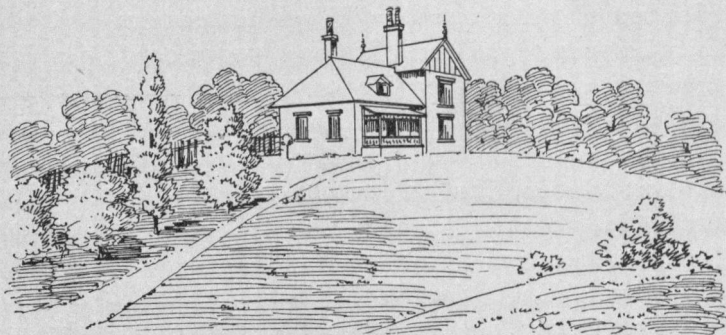


Fig. 1.

welche gegen Norden und Osten bewaldete Höhen zum Schutze gegen die herrschenden Windströmungen bietet. Fig. 1 zeigt die Lage eines Wohnhauses nach diesen Grundsätzen. Das Haus liegt über dem Thalgrunde, der nahe Wald

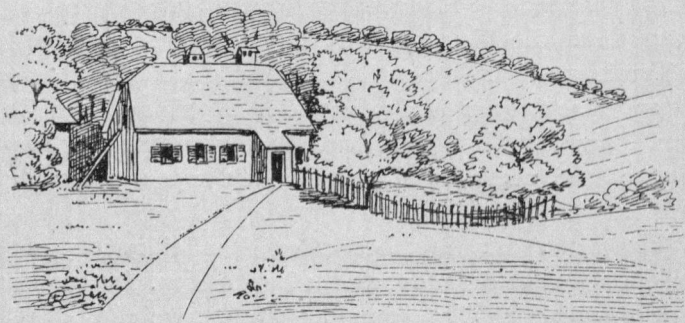


Fig. 2.

im Norden und Osten bietet Schutz gegen die Winde; gegen Süden ist der Blick offen über die Landschaft, das ganze Bild macht einen sonnigen, freundlichen Eindruck. Fig. 2 und 3 stellt ein Jägerhaus bei Stillfried an der March dar. Ein kleiner Wohnhausbau mit seinen Nebengebäuden ist in eine Thalmulde eingebettet; gegen Norden schützen es bewaldete

Höhenzüge, gegen Süden schweift der Blick über freien Wiesengrund.

Was die Lage der einzelnen Räumlichkeiten eines freistehenden Wohnhauses betrifft, so gelten hiefür folgende Regeln, welche in England mit besonderer Aufmerksamkeit eingehalten werden:

Die Wohnzimmer und Frühstückszimmer müssen gegen Süden oder Südosten, Schlaf-, Kinder- und Arbeitszimmer gegen Osten, höchstens gegen Nordosten gerichtet sein. Wohnzimmer gegen Norden gelegt, sind kalt und unfreundlich, während die Lage derselben gegen Süden die Räumlichkeiten warm und freundlich macht. Liegen die Wohnräume gegen Westen, so werden sie durch die Nachmittags-sonne zu sehr erhitzt. Das Speisezimmer gegen Nordwesten giebt dem Raume Kühle; der Ausblick aus den Fenstern bietet ein von der Sonne beleuchtetes Bild, wenn die Sonne im Süden steht. Den Eingang legt man an die Wetterseite, nie soll man denselben an die Haupt-façade legen.

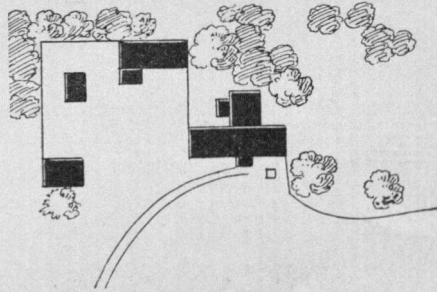


Fig. 3.

Küchen, Speisekammern, Closets, Stiegenhäuser legt man gegen Norden, Nordosten oder Nordwesten, um die Räume kühl zu erhalten.

In einem Thale, welches von Ost nach West verläuft, ist die Südseite die wärmere, die Nordseite die kältere; dies zeigt sich augenscheinlich in der Vegetation. Auf der gegen Süden gelegenen Berglehne, welche mehr Sonnenwärme auf die Quadratureinheit erhält als die nördliche, tritt die Reife früher ein und entwickeln sich die Pflanzen kräftiger.

Für ein einzeln stehendes Haus wählt man bei uns gewöhnlich rechtwinkelige Grundrisse und reiht die einzelnen Räumlichkeiten aneinander. In Folge dessen wird es oft schwer, die für jeden Raum günstigste Lage zu bestimmen. Gewöhnlich wird auch noch eine Hausflur in die Mitte gelegt und die Wohn- und Wirthschaftsräume so zu beiden

Seiten der Mittellinie gruppiert, dass links und rechts eine genau gleiche Anzahl von Fenstern erscheint. In solchen Fällen wird dann meist die zweckmässige Grundrisseintheilung einer sogenannten Symmetrie und dem äusseren Ansehen geopfert.

Eine günstigere Lage der einzelnen Räume gegen die Himmelsgegenden lässt sich schon erreichen, wenn man, wie Fig. 4 zeigt, die Mittellinie eines solchen Gebäudes

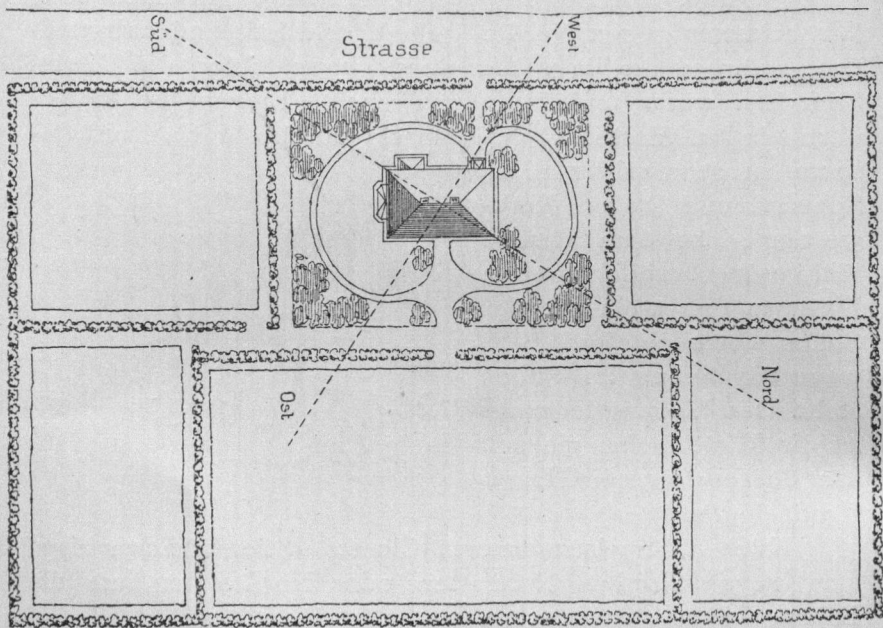


Fig. 4.

nicht in die Richtung des Meridians Nordsüd bringt, sondern die Diagonale; die Fronten des Hauses liegen dann nach Südwest und Nordost. In einem Falle, wo die Lage des Grundstückes die in Fig. 5 gezeichnete ist, wird man, um die günstigste Lage gegen die Himmelsgegenden zu erhalten, die Diagonale des Hauses lieber in die Richtung Nordsüd legen, wenn auch die Hausfront nicht parallel zu der vorüberführenden Strasse liegt. Dieses Princip könnte besonders bei Neuanlagen von Cottagevierteln Berücksichtigung finden, wo man neu anzulegende Strassenzüge in

der Weise führen könnte, dass die Gebäude die vorbeschriebene Lage gegen die Himmelsrichtungen erhalten.

Bei den modernen englischen Cottages legt man wenig Werth darauf, die gegebenen Räume in einen rechtwinkligen Grundriss einzuzwängen; die Rücksichtnahme auf durchgehende Haupt- oder Nebenaxen, und die symmetrische Anlage, die dem continentalen Architekten oft unerlässlich erscheint, ist dort ein bereits überwundener Standpunkt.

Die Wohnräume werden nach ihrer günstigsten Lage aneinandergereiht, Corridore und Nebenräume dazwischen

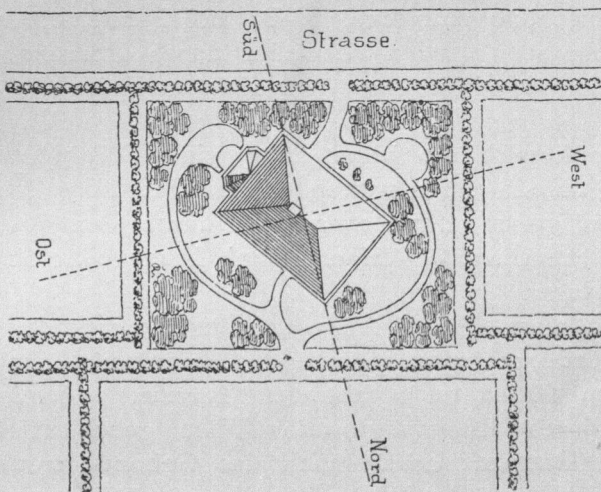


Fig. 5.

und daneben geschaltet und dem Ganzen durch geschickte ästhetische Durchbildung dieser einzelnen Glieder die Harmonie des Totaleindrucks gesichert.

Der Garten, welcher je nach den Anforderungen und dem Vermögen des Besitzers entweder bloss reiner Nutzgarten oder Ziergarten oder beides zugleich sein soll, kann natürlich nur den vorhandenen Verhältnissen angepasst werden; doch so viel lässt sich über die Eintheilung sagen, dass der Ziergarten vom Küchengarten getrennt sein muss. Der Küchengarten muss von den Wirthschaftsräumen leicht zugänglich sein und soll so angelegt, oder geschickt umpflanzt

sein, dass er von den Wohnräumen nicht überblickt werden kann.

Der Ziergarten, der in grosser Ausdehnung zum Park wird, kann in einzelnen Theilen bis nahe an das Wohnhaus reichen, doch soll stets der Platz um dasselbe so weit freigehalten werden, dass die Wohnräume durch allzu nahe Pflanzungen nicht verdunkelt und durch Verhinderung des Luftzutrittes feucht werden.

Die Aussicht, welche sich vom Wohnhause bietet, wird in den meisten Fällen derart verwerthet, dass man den schönsten Ausblick von dem Wohn- oder Speisezimmer wählt. Unschöne Anblicke, z. B. auf Fabriksschornsteine, Steinbrüche etc. werden entweder durch Pflanzungen verdeckt, oder man legt gegen eine solche Seite die Nebenräume.

Hier kommt die hohe Lage eines Wohnhauses zur Geltung, da sie einen weiten Ueberblick über das Landschaftsbild gestattet, welcher noch durch den Blick über Wasserflächen, auf das Meer, einen Fluss oder Strom, an Reiz gewinnt.

Nach allen diesen Andeutungen eignet sich für ein, allen Anforderungen entsprechendes Wohnhaus sammt Garten ein gegen Süden zu abfallendes Terrain, welches gegen Norden durch Höhenzüge oder Wald geschützt ist. Ein trockener Bauplatz erhält auch das Gebäude trocken und gesund; die Lage der Wohnräume gegen Süden macht dieselben licht und freundlich. Dass ferner noch die Lage in der Nähe einer Strasse zum Zwecke der bequemen Communication, die Nähe einer Ortschaft zur Versorgung von Küche und Keller zu erwägen ist, um das Wohnen zu den Annehmlichkeiten zu machen, ist wohl selbstverständlich. Der Bauplatz selbst muss eben oder für das Haus terrassenartig abgestuft sein. Eine kleine Neigung muss aber immerhin vorhanden sein, um den Wasserablauf zu gestatten.

Eintheilung und Ausbildung des ländlichen Wohnhauses.

Das kleinste Wohnhaus, wenn es unseren Culturverhältnissen entsprechen soll, umfasst eine Küche, einen Waschraum, eine Speisekammer und zwei Schlafräume, wenn man eine Familie mit Kindern voraussetzt. Bei Kindern beiderlei Geschlechtes sollte noch ein dritter Schlafrum hinzukommen. Für eine in bescheidenen Verhältnissen lebende Familie, für eine Arbeiterfamilie, ist ein Familienzimmer nicht unbedingt nothwendig, wenn die Küche geräumig genug ist, denn bei unserer Brennstofftheuerung, wo die Erwärmung der Räume im Winter auf das geringste Mass beschränkt wird, ist es der Herd, der die Familie versammelt. Ist die Küche geräumig genug und wird sie reinlich erhalten, so kann sie ganz gut während des Tages zum Aufenthalte der Familie dienen.

Dieses Ideal, jeder, selbst der ärmsten Familie, ein solch menschenwürdiges, eigenes Heim zu bieten, wird wohl bei unseren socialen Verhältnissen nur ausnahmsweise erreicht werden können, da in den Städten Grund- und Baukosten zu hoch zu stehen kommen. Auch bei Anlagen auf dem flachen Lande stellen sich trotz geringerer Grundpreise im mehrstöckigen Wohnhausbau die Kosten einer Wohnung billiger als im Einzelwohnhaue.

Die Schaffung dieses Einzelwohnhauses, das Ziel aller philanthropischen Bestrebungen, ist zugleich das beste Mittel zur Gesittung und Veredlung der Massen. Dr. Thaer schreibt: „Menschen, welche geboren sind, haben auch das Recht, zu leben, sich geistig und leiblich zu entwickeln und sich ihres

Daseins zu freuen — es ist nicht des Schöpfers Wille, dass sie in Schmutz, Krankheit, Stumpfheit und Freudlosigkeit ein frühes Grab finden. Nur wenn Familie, Gemeinde, Staat und Kirche in Verfolgung dieses Zweckes zusammenwirken, kann eine Nation blühen und sich ihre Freiheit bewahren; wenn ein Glied leidet, und sei es die ärmste Kategorie der menschlichen Gesellschaft, so krankt der ganze Staat."

Das Einzelwohnhaus von seinen kleinsten Formen bis zur eleganten Cottage hat sich besonders in England und Holland in einer Form entwickelt, die den lebhaftesten Wunsch nach Aehnlichem auch bei uns hervorruft. In vielen Theilen Englands hat der dortige Grossgrundbesitz mustergiltige Cottages geschaffen, welche jedem Bediensteten ein angenehmes gesundes Heim gewähren.

Ein Beispiel beschreibt Dohme in seiner schönen Studie „Das englische Haus“, und zwar Sandringham, den Landsitz des britischen Thronfolgers. „Um das Hauptgebäude herum schliessen sich zerstreut in der umgebenden Landschaft die Häuser und Cottages für Gäste, für höhere Beamte und den Pfarrer des Kirchspieles, wie die kleine malerische Kirche selbst, etwas abseits die Oekonomie mit ihrer berühmten Musterwirthschaft. In weiterer Entfernung durch das Gut zerstreut dann die Farms der niederen Beamten und Tagelöhner; denn jedem von ihm dauernd Beschäftigten, vom Hofmarschall bis herab zum letzten Parkwächter hat der Gutsherr hier sein eigenes Heim errichtet. Eine Welt für sich! Ein Ideal, nicht nur im englischen Sinne. Etwas wie die Verwirklichung des Traumes von der Insel der Glückseligen für den vorübergehend hier weilenden Fremdling."

Die Fig. 6 bis 11 zeigen zwei Typen englischer Cottages, welche sich durch zweckmässige Grundrisseintheilung und durch gefällige malerische Gruppierung der einzelnen Theile auszeichnen.

Der Grundriss zeigt einen Vorraum, von welchem man einerseits in die Küche, andererseits in die Wohnzimmer gelangt, die Treppe, die meistens aus Holz ist, führt zu den im ersten Stocke gelegenen Schlafzimmern, wobei stets auf ein Bad in nächster Nähe derselben Rücksicht genommen

erscheint. In Fig. 11 ist hinter das eine Schlafzimmer Bad, Abort und Garderoberraum gelegt.

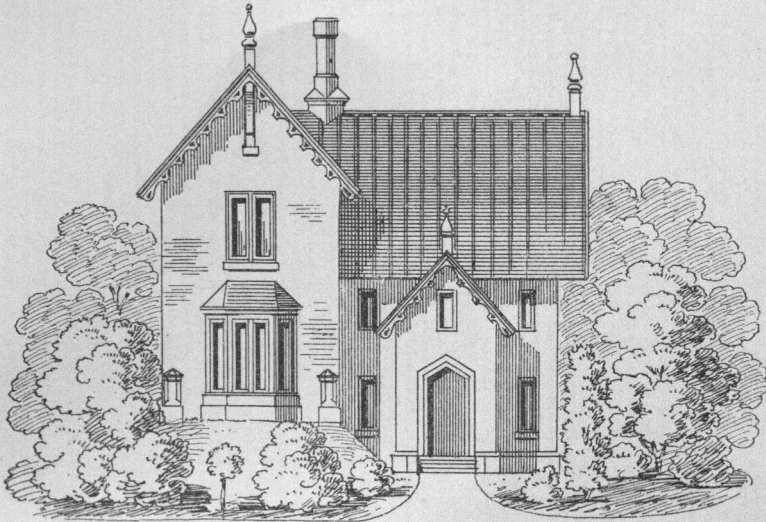


Fig. 6.

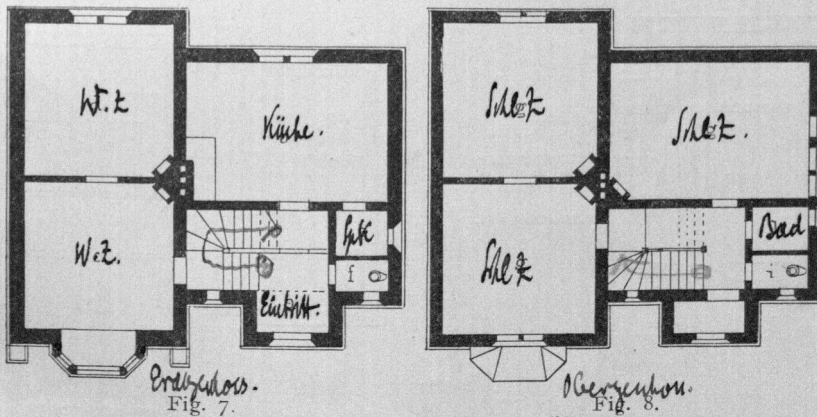


Fig. 7. Parterre: *a* Vorraum und Treppe, *b* Küche, *c* Wohnzimmer, *d* Speisezimmer, *e* Speis, *f* Abort.

Fig. 8. I. Stock: *g* Schlafzimmer, *h* Bad, *i* Abort.

Die Fig. 12 bis 15 geben Grundrisse und Ansichten eines Aufseherwohnhauses in Thirkleby Park in Yorkshire. Der Grundriss zeigt ebenfalls den Vorraum, einerseits Küche,

Vorrathsraum und Backküche, andererseits ein Wohnzimmer. Die Holztreppe führt zu den vier Schlafzimmern im ersten



Fig. 9.

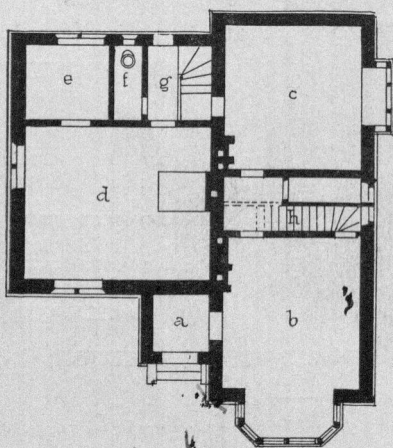


Fig. 10.

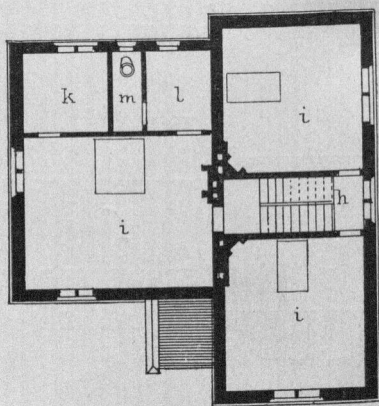


Fig. 11.

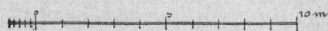


Fig. 10. Parterre: *a* Vorraum, *b* Wohnzimmer, *c* Speisezimmer, *d* Küche, *e* Speis, *f* Abort, *g* rückwärtiger Ausgang, *h* Treppe zum ersten Stock.

Fig. 11. I. Stock: *h* Treppe, *i* Schlafzimmer, *k* Garderoberraum, *l* Bad, *m* Abort.

Stock, der Abort befindet sich ausserhalb des Hauses bei den übrigen Wirthschaftsgebäuden.

Diese Wohnhäuser sind meist in Ziegelrohbau ausgeführt, die Fenstergewände und Gesimse in Sandstein. Das Unterkellern der ländlichen Gebäude, was bei uns als eine unerlässliche Nothwendigkeit erscheint, um das Gebäude

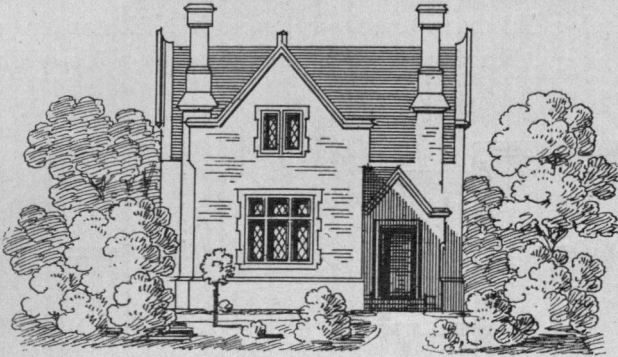


Fig. 12.

trocken und warm zu erhalten, ist in England nicht üblich, es kommt deshalb dort viel mehr die trockene Lage des Baugrundes in Betracht als bei uns. Als Ersatz für den Keller

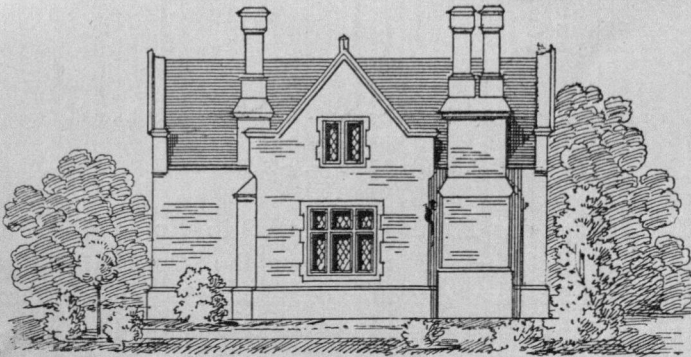


Fig. 13.

Cottage in Thirkleby Park in Yorkshire.

werden die zur Unterbringung der Wirthschaftserfordernisse nothwendigen Räumlichkeiten in separaten Baulichkeiten dem Hause angegliedert.

Eine weitere Eigenthümlichkeit zeigen diese englischen Wohnhäuser in der Anwendung der Feuerungsanlagen. Zur

Erwärmung der Räume sind die Kamine in allen Wohnhäusern üblich. So traulich aber ein Kaminfeuer einen Wohnraum gestaltet, so ist diese Art der Heizung doch eine sehr unökonomische und reicht auch in dem als milde bekannten Seeklima Englands bei grösserer Kälte nicht aus. Bei unserem continentalen Klima mit seiner grossen Kälte wäre es nicht möglich, einen Raum durch Kaminfeuerung hinreichend zu erwärmen.

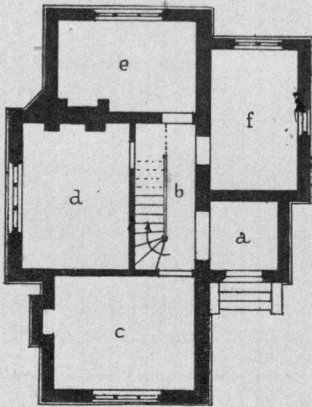


Fig. 14.

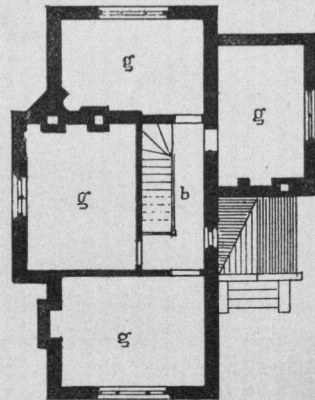


Fig. 15.

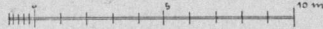


Fig. 14. Parterre: *a* Vorraum, *b* Treppe, *c* Wohnzimmer, *d* Küche, *e* Backraum, *f* Vorrathskammer.

Fig. 15. I. Stock: *b* Treppe, *g* Schlafzimmer.

Die Milde des Klimas gestattet in England auch die Anwendung einfacher Fenster, welche als Schiebefenster construirt, nicht den dichten Schluss wie unsere Doppel Fenster gewähren und deshalb eine ausreichende Ventilation der Räume herbeiführen. In unserem Klima wären solche Schiebefenster wegen ihres undichten Schlusses nicht verwendbar.

In den Fig. 16 bis 20 sind eine Reihe von Grundrissen englischer Cottages vorgeführt, welche eine grosse Mannigfaltigkeit in der Gruppierung von wenigen Räumlichkeiten zeigen und in Folge dessen auch eine sehr malerische Durchbildung der Aussenseiten gestatten. Die Grundrisse

zeigen Cottages, welche in Cassiobury Park in England von dem damaligen Grafen Essex errichtet wurden.

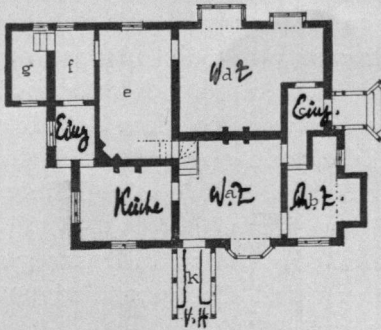


Fig. 16.

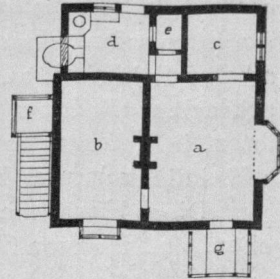


Fig. 17.

Fig. 16. a Wohnzimmer, b Schlafzimmer, c Eingang und Vorraum, d Wohnzimmer, e Diener, f Vorrathskammer, g Keller, h Eingang, i Küche, k Vorhalle.

Fig. 17. a Küche, b Wohnzimmer, c Schlafraum, d Waschraum mit Backofen, e Speis, f Stiegenhaus, g Vorhalle mit Sitzplatz.

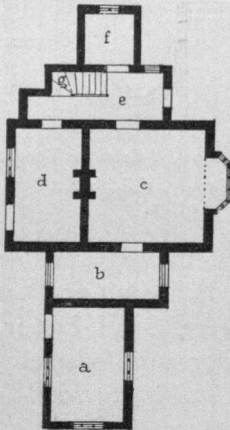


Fig. 18.

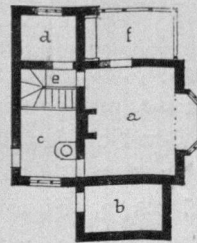


Fig. 19.

Fig. 18. a Schlachtraum, b Vorrathskammer, c Wohnzimmer, d Küche, e Eingangshalle, f Kammer, g Treppe.

Fig. 19. a Wohnzimmer, b Holzkammer, c Waschhaus, d Vorrathskammer, e Stiegenhaus, f Vorhalle mit Sitzbank.

Mr. Britton schrieb 1837 über diese Baulichkeiten: „In verschiedenen Theilen des Parkes und der Landschaft sind verschiedene Cottages und Häuschen erbaut, welche sich

durch ihre malerischen Umrisse und den häuslichen Comfort, welchen sie den Bewohnern gewähren, auszeichnen."

„Ungleich den zerlumpten elenden Hütten und Schuppen, welche man oft an den Strassen, manchmal auch in den grossen alten Parks zu sehen bekommt, sind diese Bauwerke hier entworfen, dem doppelten Zwecke, der Nützlichkeit und der Schönheit zu entsprechen. Sie sollen dem Arbeiter nach seiner täglichen schweren Arbeit ein angenehmes Heim bieten, in welchem er seiner Familie leben und seine Kinder an Reinlichkeit und Fleiss gewöhnen kann."

„Diese Häuschen werden den Bediensteten in Besitz gegeben, sind frei von Zins und Steuern und den verschiedenen

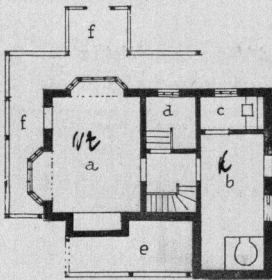


Fig. 20.

Fig. 20. a Wohnzimmer, b Küche mit Backofen, c Abort, d Keller, e Vordach, f Veranda.

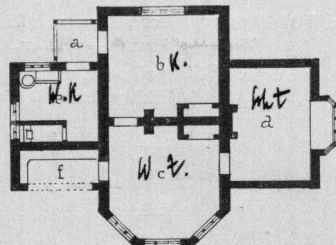


Fig. 21.

Fig. 21. a rückwärtiger Eingang, b Küche, c Wohnzimmer, d Schlafzimmer, e Waschraum und Küche, f Vorhalle mit Sitz.

Zwecken angepasst, welche dem Dienstverhältnisse im Park und im Hause entsprechen, so z. B. hat der Parkwächter, der Jäger, der Schäfer, der Thorwart, der Gärtner, Zimmermann, Müller, der Beschliesser, jeder sein einzelnes Haus."

Die Cottage, Fig. 16, zeigt im Parterre Wohn- und Wirthschaftsräumlichkeiten, äusserst zweckmässig aneinandergereiht. Im Obergeschosse, zu welchem aus dem Wohnzimmer die Treppe hinaufführt, befinden sich Schlafräume.

Fig. 17 hat im Parterregechosse die Küche, welche mit grossem Erker zugleich als Wohnstube dient; daneben einen Schlafräum; anschliessend ein Wohnzimmer, einen Waschraum mit Backofen und einen Vorrathsraum. Das Obergeschosse, zu welchem von aussen eine Treppe führt, enthält Wohnräume für eine zweite Familie.

Vor dem Eingange ist ein laubenähnlicher Vorraum mit Sitzbänken angeordnet.

Fig. 18 zeigt ein Parkwächterhaus mit anstossendem Schlachtraum. Im Obergeschosse befinden sich die Schlafräume.

Fig. 19, des Schäfers Cottage, enthält eine gedeckte Eingangshalle mit Sitzbank, ein Wohnzimmer, einen Waschraum, einen Vorrathsraum und eine Holzlage; die hölzerne Treppe führt zu den Schlafräumen im oberen Stockwerke.

Fig. 20. Die hier im Grundrisse dargestellte Cottage gewährt mit ihren Veranden einen äusserst wohnlichen Ein-

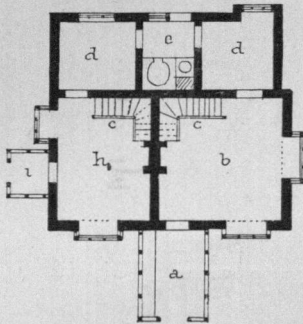


Fig. 22.

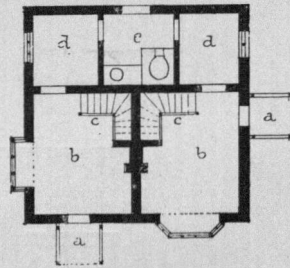


Fig. 23

Fig. 22. *i*, *a* Eingang mit Vordach, *h*, *b* Wohnzimmer, *c* Treppe, *d* Küche, *e* Waschraum.

Fig. 23. *a* Eingang, *b* Wohnzimmer, *c* Treppe, *d* Küche, *e* Waschraum.

druck, desgleichen der Innenraum mit seinen beiden Erkern und dem Alcoven. Anstossend befindet sich ein Raum, aus welchem die Treppe in das Obergeschosse mit den Schlafräumen führt; ein Keller, ein Waschraum mit Backofen, ferner ein Abort sind in Weiterem angeordnet.

Fig. 21 zeigt die Grundrissanordnung einer Farmcottage bei Watford. Das Häuschen hat nur ein Geschoss, eine Küche, einen Wohnraum, einen Schlafrum, einen Waschraum mit Abort und zwei gedeckte Eingänge, einen davon mit Sitzplatz.

Fig. 22 zeigt gleichfalls eine Cottage bei Watford im Grundrisse. Dieselbe ist für zwei Arbeiterfamilien bestimmt, hat im Parterre zwei Wohnzimmer, jedes mit Erker und

gedecktem Eingange; daranstossend je einen Koch- und Waschraum, und eine gemeinschaftliche Wasch- und Backküche. Aus jedem Wohnzimmer führt eine Treppe in die oberhalb befindlichen Schlafräume.

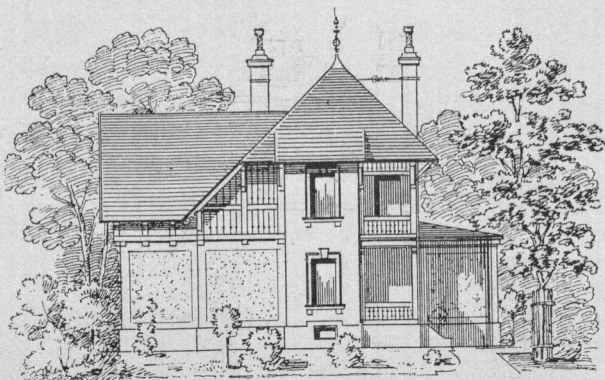


Fig. 24.

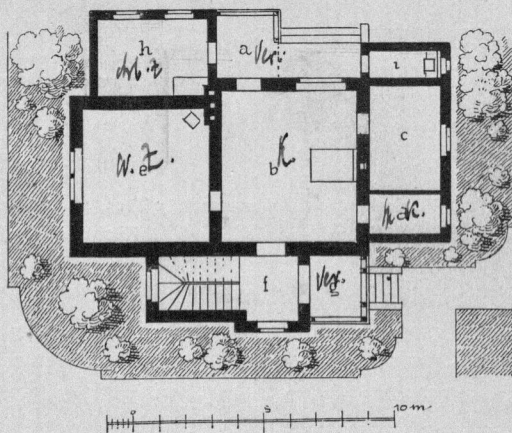


Fig. 25.

Fig. 25. Parterre: *a* Veranda, *b* Küche, *c* Waschraum, *d* Speis, *e* Wohnzimmer, *f* Treppe, *g* Veranda, *h* Arbeitsraum, *i* Abort.

Fig. 23 zeigt eine ähnliche Anordnung der Räumlichkeiten, doch eine verschiedene Lage der Eingänge.

Eine reiche Mannigfaltigkeit in der Entwicklung des Grundrisses spricht aus diesen Beispielen; wie wohnlich sich in Folge dessen ein solches Haus mit seinen Erkern ge-

staltet, zeigt die Anordnung der einzelnen Räume. Wie viel liesse sich bei unseren ländlichen Häusern hiervon verwerthen und um wie viel würden sich diese Bauten malerischer gestalten als es jetzt oft geschieht.

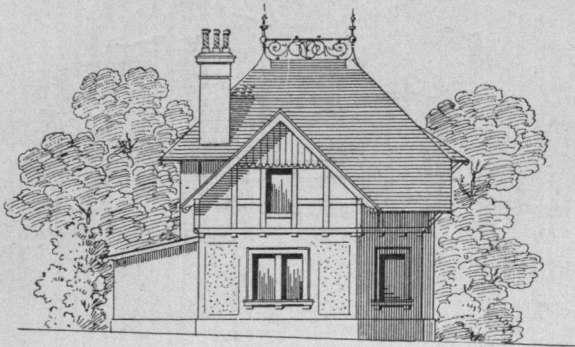


Fig. 26.

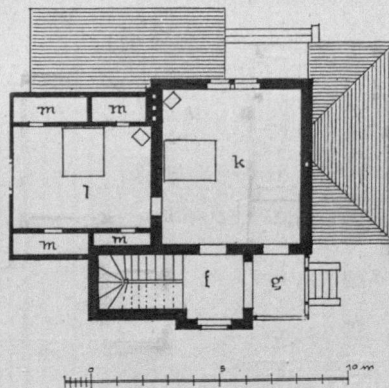


Fig. 27.

Fig. 27. I. Stock: *f* Treppe, *g* Veranda, *k*, *l* Schlafräume, *m* Wandschränke.

Fig. 24 bis 27 zeigen einen Versuch, wie sich in dem kleinsten Rahmen nach den englischen Cottageprincipien solch ein kleiner Bau unter unseren Verhältnissen durchführen liesse.

Das Haus ist unter seinem mittleren Theile unterkellert, die Kellerstiege führt im Treppenhaus *f* hinab.

Im Parterre befindet sich die grosse geräumige Küche mit breitem Fenster, welche von der Veranda *a* zugänglich



Fig. 28.

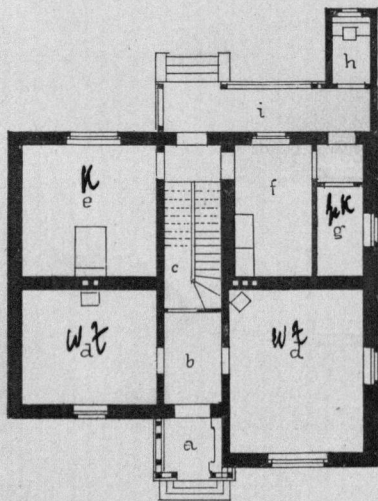


Fig. 29.

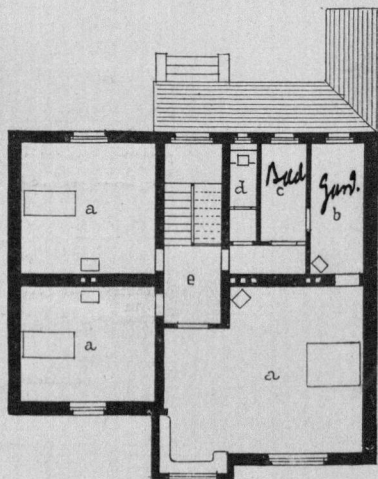


Fig. 30.

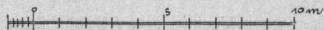


Fig. 29. Parterre: *a* Vorraum mit Sitzplatz, *b* Vorhaus, *c* Treppe, *d* Wohnzimmer, *e* Küche, *f* Waschraum, *g* Speis, *h* Abort, *i* Veranda.

Fig. 30. I. Stock: *a* Schlafzimmer, *b* Garderobe, *c* Bad, *d* Abort, *e* Vorraum.

ist. Daran stossen ein Abwaschraum, eine Speis und ein Abort. Neben der Küche befindet sich ein Wohnzimmer. Die an das Treppenhaus anstossende Veranda gestattet den Auf-

gang in die im Obergeschosse liegenden Schlafzimmer. Ein Theil des Obergeschosses ist in Riegelwänden ausgeführt und enthält unter den Dachflächen Wandschränke.

Ein grösseres Landhaus ist in den Fig. 28, 29 und 30 dargestellt. Im Erdgeschosse ist die Trennung der Wohnräume von den Wirthschaftsräumen, welche sich im rückwärtigen Theile des Hauses befinden, ersichtlich. Die Eingangshalle mit Sitzplatz führt in den Vorraum, von welchem die beiden Wohnräume zugänglich sind. Küche, Waschraum und Speis sind vom Treppenhause zugänglich, welches vom Vorraume abgeschlossen ist. Eine gedeckte Veranda gestattet den Zugang zum Abort.

Von derselben führt der rückwärtige Eingang in das Haus und gestattet dem Dienstpersonale und den Gewerbsleuten Zutritt, ohne die für den Besitzer bestimmten vorderen Räume zu betreten. Die Treppe führt zu den im Obergeschosse befindlichen Schlafzimmern, von denen das grössere einen Erker mit Sitzplatz enthält. Rückwärts führt eine Thür in den Garderoberaum; von demselben gelangt man in das Badezimmer; von hier in den kleinen Corridor, von welchem aus der Abort zugänglich ist.

Dieses grössere Schlafzimmer lässt sich in Folge seiner Grundrissbildung geschmackvoll ausstatten, der Erker bildet in den Morgenstunden einen angenehmen Aufenthalt. Dasselbe kann für den Besitzer bestimmt sein, während die beiden anderen Schlafzimmer für die übrigen Familienglieder dienen. Das ganze Haus ist unterkellert.

Aborte sollen womöglich einen kleinen Vorraum erhalten, von welchem eine Thür erst in den eigentlichen Abort führt, um das Eindringen selbst von Spuren eines Geruches in die übrigen Räume hintanzuhalten.

Die Darstellungen in den Fig. 31 und 32 führen ein ländliches Haus in den einfachsten Formen vor. Die Grundrisseintheilung entspricht unseren landläufigen Gepflogenheiten.

Das Haus besitzt nur einen Eingang von der Veranda aus, welcher in den Vorraum führt, der zugleich das Treppenhause bildet.

Rechts vom Vorraume ist Küche, Speis und Abort, links ein Speisezimmer mit Erker und ein kleineres Zimmer angeordnet. In der ersten Etage befinden sich die Schlaf-



Fig. 31.

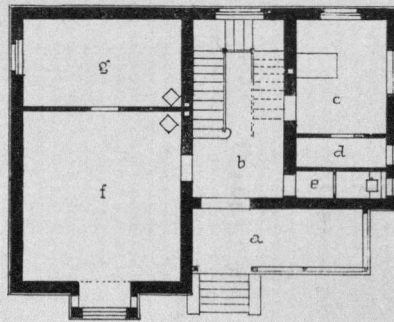


Fig. 32.

Fig. 32. Parterre: *a* Veranda, *b* Vorraum und Treppenhaus, *c* Küche, *d* Speis, *e* Abort, *f* Speisezimmer, *g* Wohnzimmer.

zimmer der Familie, ein Abort und ein Bad, unter Dach das Schlafzimmer für die Dienstboten. Das Haus ist gleichfalls unterkellert.

Fig. 33 und 34 zeigen ein ähnliches kleines Landhaus, welches mit seinem Aussichtsthürmchen über dem Stiegen-

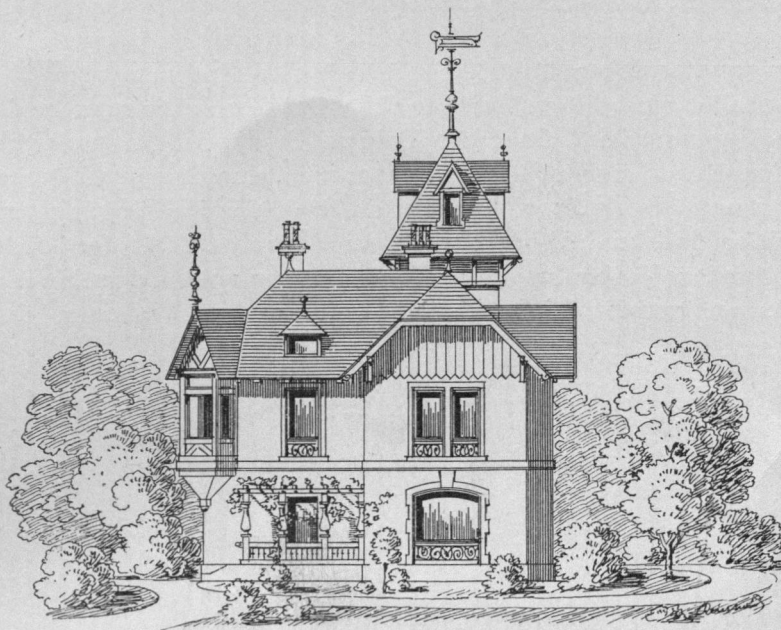


Fig. 33.

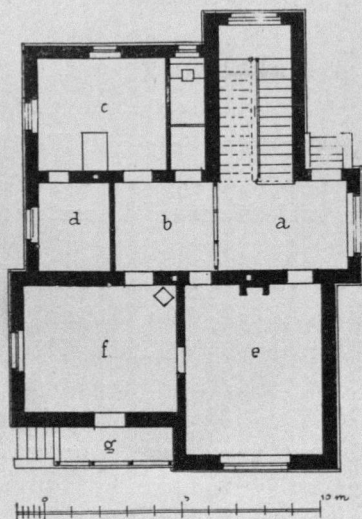


Fig. 34.

Parterre:

- a Vorhalle und Treppenhaus,
- b Innerer Vorraum,
- c Küche,
- d Speis,
- e Speisezimmer,
- f Wohnzimmer,
- g Pergola.

Fig. 34.

hause und einem Erker eine etwas bewegtere Contour bietet als das Vorhergehende. Das Haus hat gleichfalls nur einen Eingang, welcher über eine überdachte Freitreppe in eine Vorhalle mit breitem Fenster führt, von welcher man in das Speisezimmer und über die Treppe in das erste Stockwerk gelangt. An die Vorhalle schliesst sich, durch eine Glaswand getrennt, ein zweiter Vorraum an, welcher die Eingänge zur Küche und zum Abort enthält. Eine Speis ist mit der Küche in directer Verbindung, das Wohnzimmer neben dem Speisezimmer enthält einen Ausgang in diesen Vorraum, des-

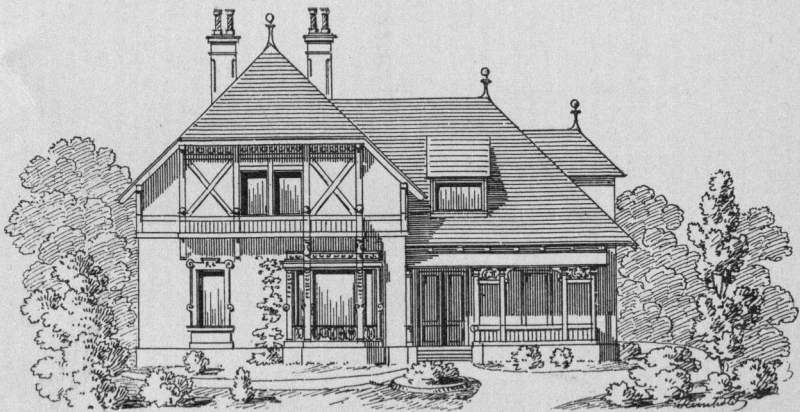


Fig. 35.

gleichen das Speisezimmer, um eine directe Verbindung zwischen demselben und der Küche herzustellen. Im ersten Stockwerke befinden sich die Schlafzimmer, Abort und Badezimmer.

Vor das Wohnzimmer ist eine Pergola gelegt, welche über eine Treppe die Verbindung mit dem Garten herstellt. Im ersten Stocke ist der Vorraum gleichfalls durch eine Glaswand getheilt, um aus dem Schlafzimmer direct in Bad und Abort zu gelangen. Ein Theil des Dachbodenraumes kann für ein Dienstbotenzimmer bestimmt werden. Auch dieses Haus ist ganz unterkellert gedacht.

Die Fig. 35 bis 38 bieten einen Entwurf für ein kleines ländliches Haus, bei welchem ein Theil des Obergeschosses

in Riegelwänden ausgeführt erscheint, während der übrige Raum bis unter Dach ausgenützt ist. Das breite Dach mit

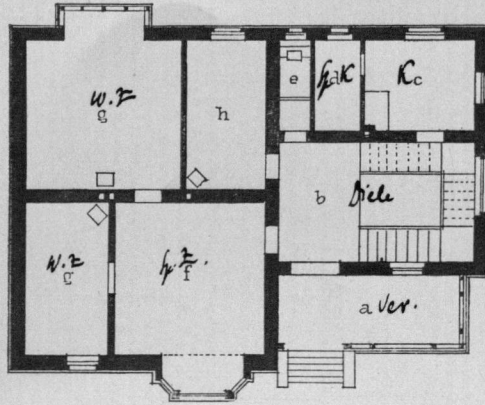


Fig. 36.

Fig. 36. Parterre: *a* Veranda, *b* Vorraum und Treppenhaus, *c* Küche, *d* Speis, *e* Abort, *f* Speisezimmer, *g* Wohnzimmer, *h* Dienstbotenzimmer.

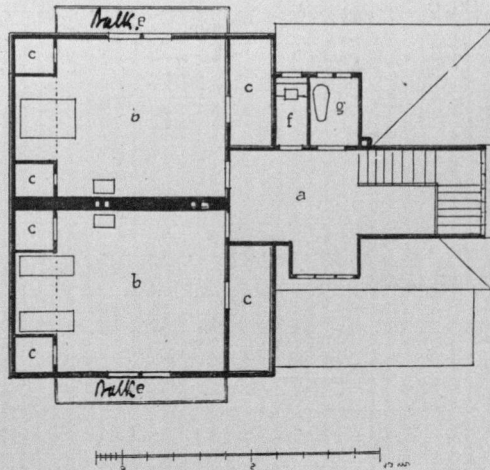


Fig. 37.

Fig. 37. I. Stock: *a* Treppenabsatz, *b* Schlafzimmer, *c* Wandschränke, *e* Balkon, *f* Abort, *g* Bad.

seinen Vorsprüngen und breiten Dacherkern giebt dem ganzen kleinen Bau etwas Wohnliches und Gemüthliches.

Von der Veranda gelangt man in den geräumigen Vorraum mit Treppenhaus, welches, wie die Seitenansicht Fig. 38 zeigt, durch ein bis in den Dacherker reichendes grosses Fenster gut beleuchtet ist. Die Küche ist durch eine Thür

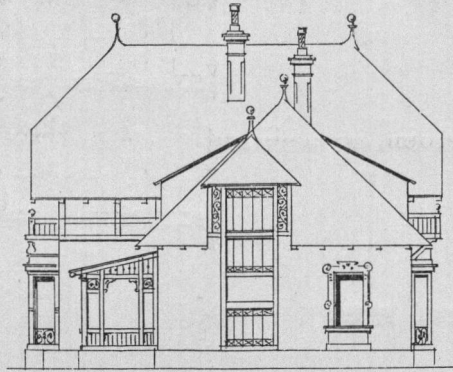


Fig. 38.

unter dem aufsteigenden Stiegenarm zugänglich; an dieselbe schliesst sich eine Speis an. Nebenliegend befindet sich der

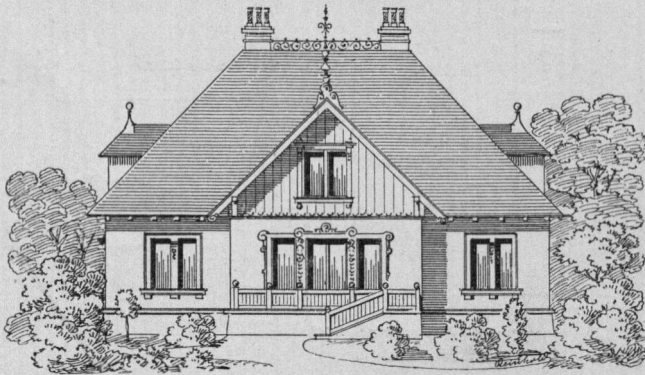


Fig. 39.

Abort, vom Vorraume aus zugänglich. Links gelangt man in ein Speisezimmer mit breitem Erkerfenster und in ein nebenbefindliches kleineres Zimmer. Vom Speisezimmer gelangt man nach rückwärts in ein Wohnzimmer, welches gleichfalls sein Licht durch ein breites Erkerfenster erhält. Vom Vorraume ist noch ein Dienstbotenzimmer zugänglich. Im

Obergeschosse befinden sich zwei grosse Schlafzimmer, jedes mit vorgelegtem Balcon. Durch die Abtrennung der unter die schrägen Dachflächen zu liegen kommenden Theile entstehen Räume, welche als Wandschränke zur Verwendung kommen können. Zugleich werden in den beiden Schlafzimmern Alcoven ausgebildet, welche solchen Räumen ein äusserst wohnliches Gepräge verleihen. Die Wände gegen diese Schränke können mittelst der leichten Korksteine hergestellt werden, welche auf jede hölzerne Deckenconstruction ohne Anwendung eiserner Traversen gestellt werden können. Unter dem Dachraume des eingeschossigen Baues sind Abort und Bad untergebracht.

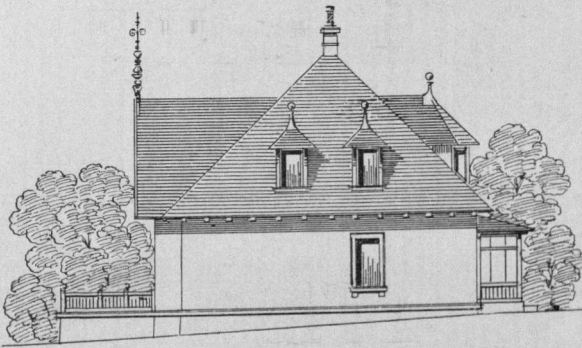


Fig. 40.

In den Fig. 39, 40, 41, 42 ist ein Hochparterrehaus dargestellt, in welchem gleichfalls der Dachbodenraum für Schlafräume ausgenützt ist. Der Parterregrundriss zeigt Wohn- und Speisezimmer nebeneinanderliegend, das anstossende Schlafzimmer ist in directer Verbindung mit Garderoberaum und Bad. Küche und Speis befinden sich, vom Vorraume zugänglich, ebenfalls an der Rückseite des Hauses. Im Dachbodengeschoss befinden sich ausser den vier Schlafräumen ein Vorraum mit Erker, Abort und Bad. Die Wände dieser Räume können aus Gypsdien oder Korksteinen hergestellt werden.

In innigstem Zusammenhange mit der Grundrissbildung steht der äussere Eindruck solch eines kleinen Hauses, in noch grösserem Masse aber wird die innere Ausstattung,

wenn dieselbe geschmackvoll durchgeführt werden soll, vom Grundriss beeinflusst werden. Die guten Verhältnisse eines

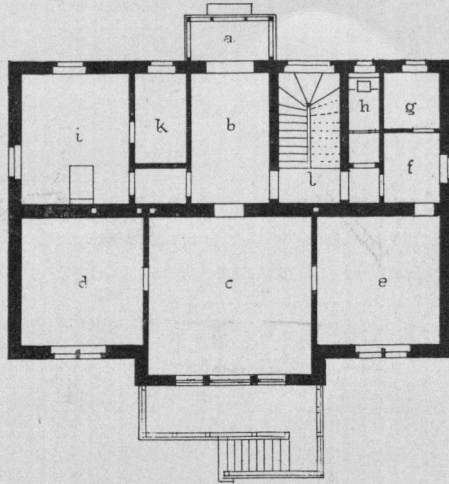


Fig. 41.

Fig. 41. Parterre: *a* Glas-Vorbau, *b* Vorraum, *c* Speisezimmer, *d* Wohnzimmer, *e* Schlafzimmer, *f* Garderobe, *g* Bad, *h* Abort, *i* Küche, *k* Speis, *l* Treppenhaus.

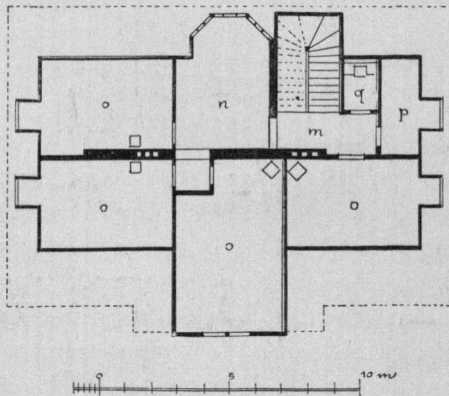


Fig. 42.

Fig. 42. Dachboden-Geschoss: *m* Corridor, *n* Vorraum mit Erker, *o* Schlafzimmer, *p* Bad, *q* Abort.

Raumes sind aber auch noch von der Höhe desselben abhängig und erfordern zur künstlerischen Durchbildung ein hochentwickeltes Raumgefühl.

Das Wohnliche, Trauliche, welches zumeist von einem ländlichen Hause beansprucht wird, erfordert keine grossen Mittel und nicht den glänzenden Schmuck, dessen sich die

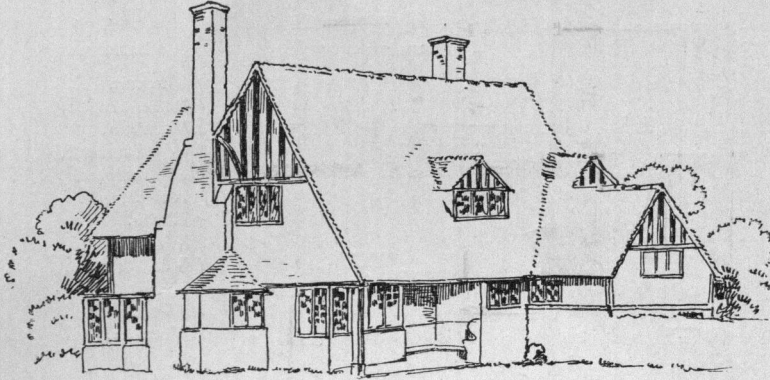


Fig. 43.

Ansicht gegen Südost.

monumentale Baukunst bedient; der Architekt arbeitet hier mit bescheidenen Mitteln, mit kleineren Räumen, denen er

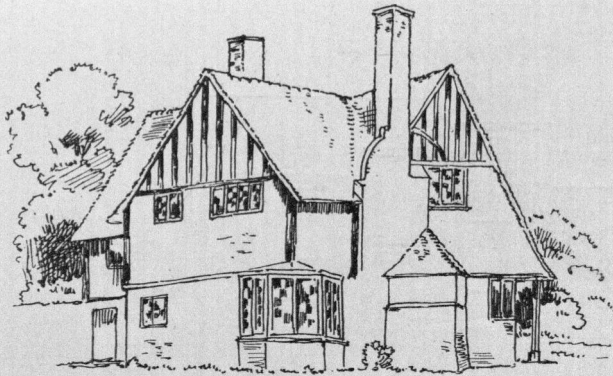


Fig. 44.

Ansicht gegen Südwest.

mit künstlerischem Gefühle den Charakter der Behaglichkeit verleiht. Mit je grösserer Liebe er sich in seine Aufgabe vertieft, umso mehr werden solch kleine Bauten in ihrer äusseren Erscheinung an Reiz gewinnen und in ihrer inneren Ausstattung ein malerisches, anheimelndes Bild gewähren.

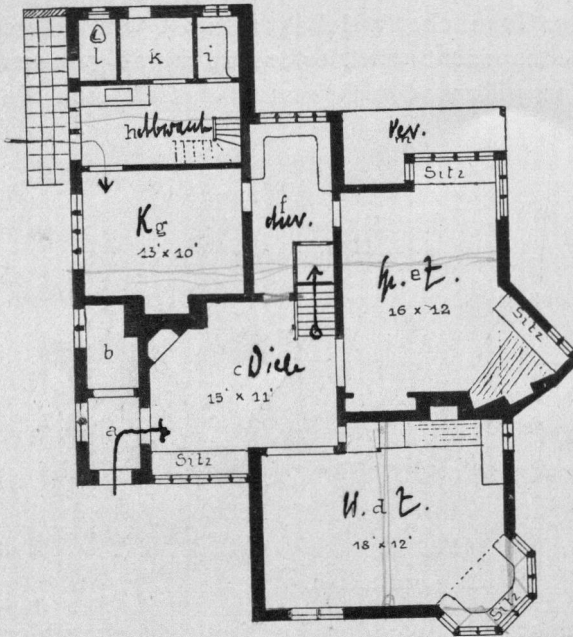


Fig. 45.

Parterre:

- a Eingang,
- b Raum für Bicycles,
- c Vorraum,
- d Wohnzimmer,
- e Speisezimmer,
- f Anrichteraum,
- g Küche,
- h Waschraum,
- i Vorrathsraum,
- k Kohlen,
- l Abort,
- m Veranda.

Fig. 45.

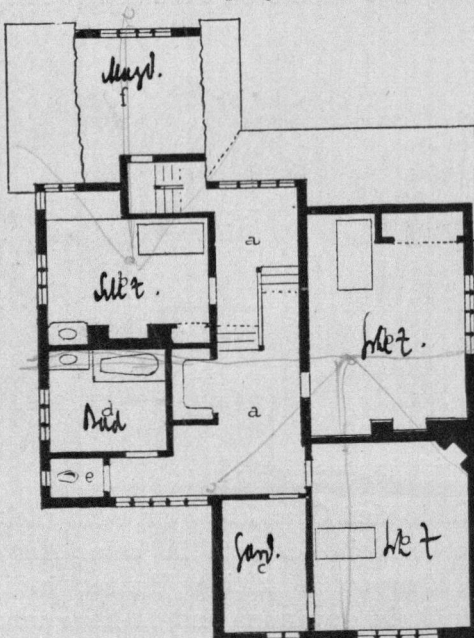


Fig. 46.

I. Stock:

- a Treppe und Treppenabsatz,
- b Schlafzimmer,
- c Ankleideraum,
- d Bad,
- e Abort,
- f Diensten-Schlafraum.

Fig. 46.

In den letzten zwei Decennien sind in England zwei Richtungen entstanden, von denen die eine, an deren Spitze



Fig. 47. *Die Odele.*

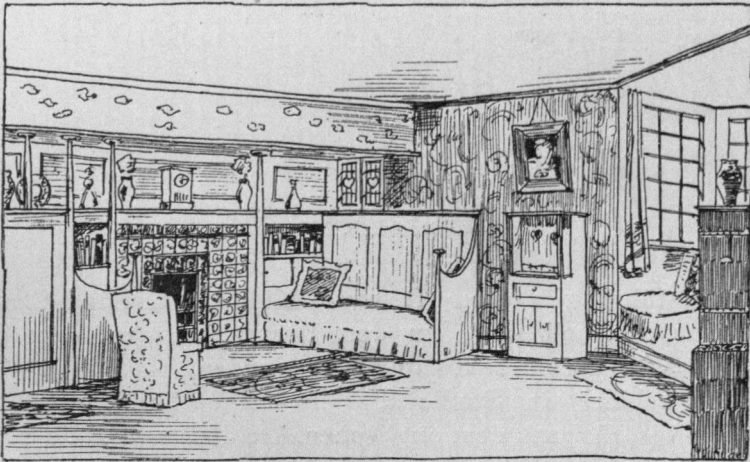


Fig. 48. *Der Wohnzimmers.*

Geo Aitchison steht, die coloristische Wirkung der Innendecoration hervorhebt, während die andere unter Beseitigung allen ornamentalen Schmuckes nur die Schönheit der einfachen, gefälligen Linie in ihren Schöpfungen zur Geltung

kommen lässt. Der Vertreter dieser zweiten Richtung ist Normann Shaw; beide Richtungen haben das Gemeinsame, dass der Grundriss ausschlaggebend für den äusseren Eindruck der Gesamtanlage wird, nicht wie bei unseren gewöhnlichen Villenbauten, wo zumeist das Hauptaugenmerk auf die Fasadeneentwicklung gelegt wird, ja vielfach zuerst die Fassade componirt und dann der Grundriss in diesen Rahmen gepresst wird. Diese beiden Richtungen haben eine Reihe der reizvollsten Schöpfungen gezeitigt und es zählen

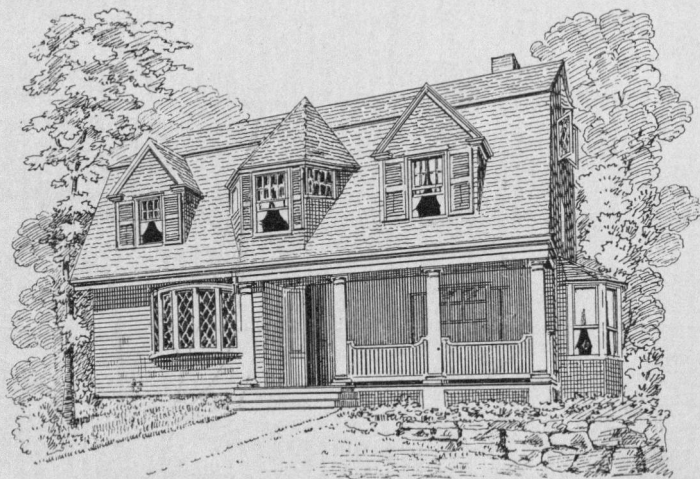


Fig. 49.

Cottage in Brookline, Massachusetts.

die Ausführungen von Devey, Kidner, Kendall-Clarke Christian, Mitchell u. A. zu dem Besten, was auf dem Gebiete des Wohnhausbaues geleistet worden.

Es sei hier eine Studie über ein kleines ländliches Haus, Fig. 43 bis 48, nach dem englischen Architekten Baillie Scott eingeschaltet,*) welche all die Anforderungen aufweist, die man in Bezug auf Grundrisseintheilung und Raumverhältnisse an ein künstlerisch durchgebildetes, zweckmässig und wohnlich eingerichtetes ländliches Haus stellen soll und mit einfachen Mitteln überaus reizvolle Effecte erzielt.

*) The Studio XII.

Das erste Erforderniss ist die Trennung der Küchen- und Diensträume von den Wohnräumen der Familie, weil sich sonst der Küchengeruch in den Wohnräumen bemerkbar machen könnte. Für das Dienstpersonal, sowie für die Gewerbsleute, welche für Küche und Haus liefern, ist ein separirter Eingang zu den Diensträumen vorhanden.

Um die Wohnräume luftig erscheinen zu lassen, sind nicht immer grosse Abmessungen nothwendig, auch ein kleiner

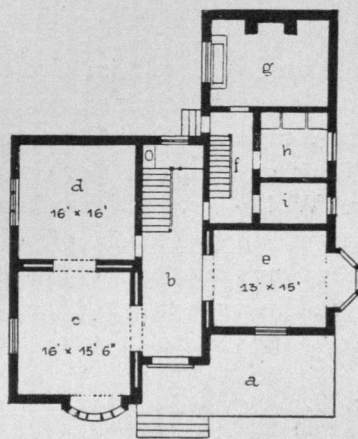


Fig. 50.

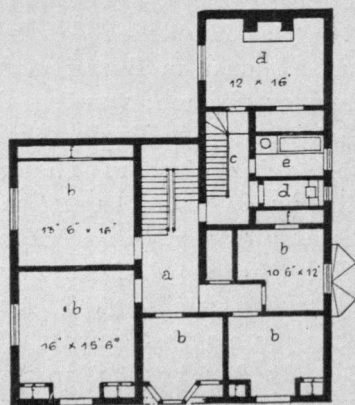


Fig. 51.

Fig. 50. Parterre: a Veranda, b Vorraum mit Treppe, c Wohnzimmer, d Lesezimmer, e Speisezimmer, f Diensttreppe, g Küche, h Waschraum, i Vorrathskammer.

Fig. 51. I. Stock: a Vorraum mit Treppe, b Schlafzimmer, c Diensttreppe, d Schlafzimmer für Dienstboten, e Waschraum, f Wandschränke.

Raum, wenn er nur gute Verhältnisse aufweist, kann dieser Forderung entsprechen. Bei den Wohnräumen, wie sie der Grundriss in Fig. 45 und 46 darstellt, ist übrigens dieses Erforderniss auch dadurch erreicht, dass Vorraum, Wohn- und Speisezimmer durch breite Schiebethüren voneinander getrennt sind, welche zur heissen Sommerszeit ganz geöffnet werden können und dadurch die Räume grösser und luftiger erscheinen lassen.

Die Tapete des Wohnraumes ist in kräftigem goldgelben oder Orangeton mit reichem Farbeneffect gehalten, während das Holzwerk in gelbweiss gestrichen ist. Dieselben Farben-

töne können sich in den Vorhängen und Polstermöbeln wiederholen. Einzelne Möbel, welche in Grüneiche gestrichen sind, kupferne Wandleuchter und Schüsseln bringen Abwechslung in die Decoration, einige orientalische und grüne Filzteppiche geben schöne Farbencontraste und bieten dem Auge zugleich Ruhepunkte.

Das Speisezimmer gewährt mit seinen Erkern und den daselbst befindlichen Sitzplätzen einen überaus malerischen Eindruck. Die Schlafräume sind gleichfalls in hellen Farbtönen gehalten, die Möbel weiss gestrichen.

Das ländliche Wohnhaus in Amerika ähnelt im Grossen und Ganzen in Bezug auf Grundriss und Raumeintheilung dem englischen; wurden doch in die neue Welt Sitten und Gebräuche aus England mit hinüber genommen. Der Grundriss zeigt dieselbe Theilung in Wohn- und Diensträume; die innere Ausstattung ist meist einfach praktisch, oft ohne jenes künstlerische Gefühl, welches uns bei den englischen Wohnhäusern anzieht. Der äussere Eindruck zeigt jedoch oft mehr Zweckmässigkeit, Ausnützung des Materiales und des Raumes als Geschmack.

In den Fig. 49, 50 und 51 ist eine Cottage in Brookline, Massachusetts dargestellt,*) welche ein Parterre- und ein Dachgeschoss enthält. Das Haus ist auf einem Steinfundament ganz aus Holz gebaut und mit Schindeln verkleidet. Die offene Veranda dehnt sich über mehr als die halbe Breite des Hauses aus. Das mansardartige Dachgeschoss ruht theilweise auf den Säulen der Veranda, drei grosse breite Dachwerker mit Jalousienfenstern geben dem Hause ein behagliches Aeussere.

Tritt man in das Innere, so gelangt man vom Vorraume, der englischen „Hall“, welche zugleich das Treppenhaus enthält, in das Speisezimmer, Wohnzimmer und Lesezimmer, welch letzteres meist zugleich das Arbeitszimmer des Besitzers ist. Eine rückwärts der Haupthalle liegende kleinere Treppe befindet sich schon im Dienstraume und ermöglicht eine directe Communication mit den für das Dienstpersonale bestimmten, ober der Küche liegenden Schlafräumen. Die

*) Scientific American 1894.

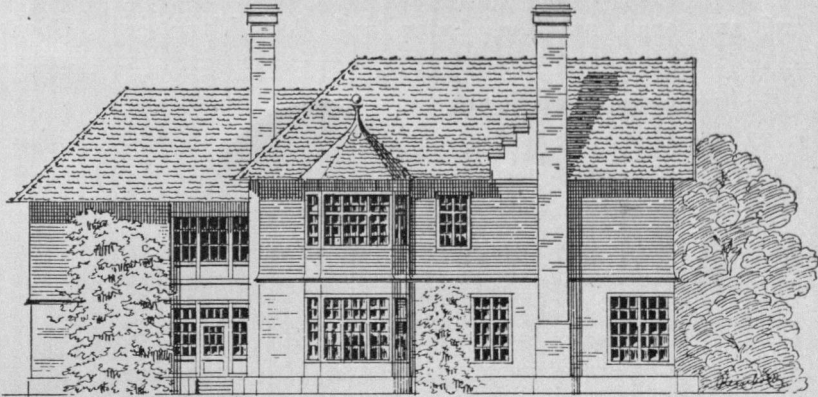


Fig. 52.

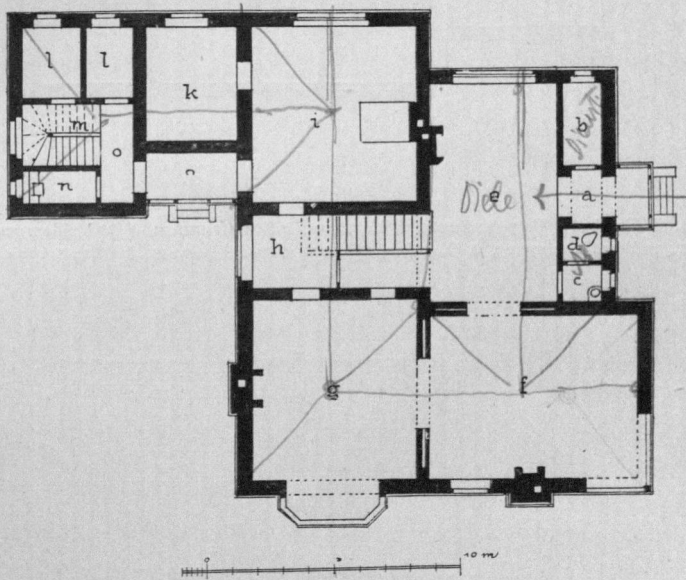


Fig. 53.

Fig. 53. Parterre: *a* Vorhalle, *b* Dienstraum, *c* Toilette, *d* Abort, *e* Vorraum mit Treppe, *f* Wohnzimmer, *g* Speisezimmer, *h* Anrichterraum, *i* Küche, *k* Waschraum, *l* Vorrathsräume, *m* Diensttreppe, *n* Abort für die Dienstboten, *o* Corridor.

Küche ist durch ein grosses Fenster gut beleuchtet, der Herd so gestellt, dass das Licht zur Linken einfällt. Waschraum und Vorrathskammer schliessen sich an.

Im Obergeschosse befinden sich sechs Schlafräume; die fünf vorderen münden jeder auf den Vorraum. Wand-

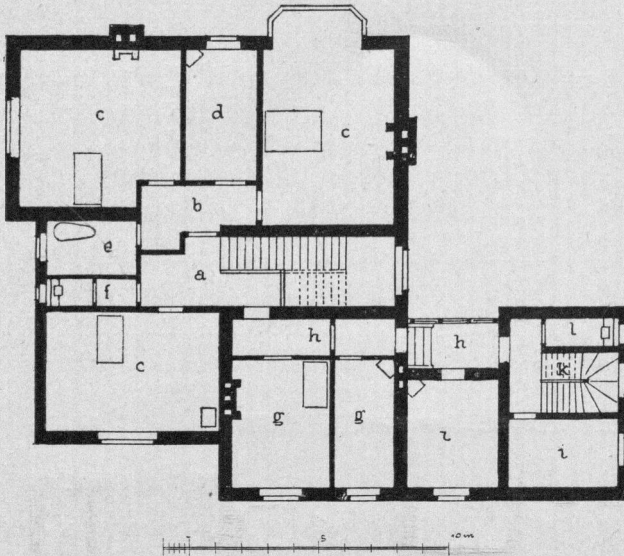


Fig. 54.

Fig. 54. 1. Stock: *a* Treppenabsatz, *b* Vorraum, *c* Schlafzimmer, *d* Ankleideraum, *e* Bad, *f* Abort, *g* Fremdenzimmer, *h* Corridor, *i* Diensten-Schlafraum, *k* Dienststreppe, *l* Abort.



Fig. 55.

schränke, sogenannte Closets, sind zur besseren Ausnützung des Raumes unter den Dachflächen abgetheilt.

Im rückwärtigen Theile befindet sich ein Bad und eine Toilette. Der Architekt dieses Hauses ist Mr. Rodgers in Boston.

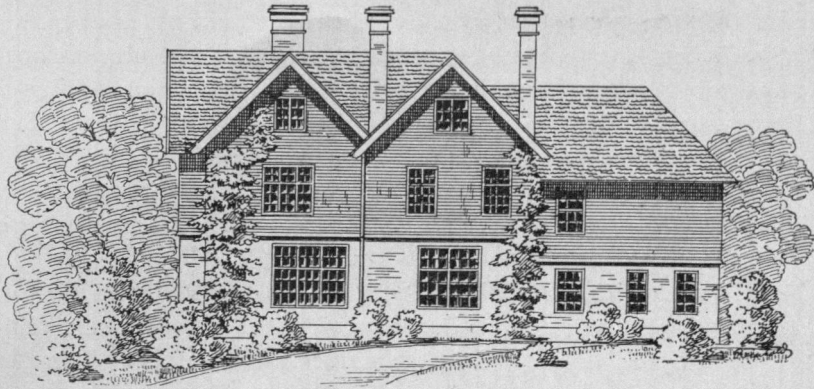


Fig. 56.

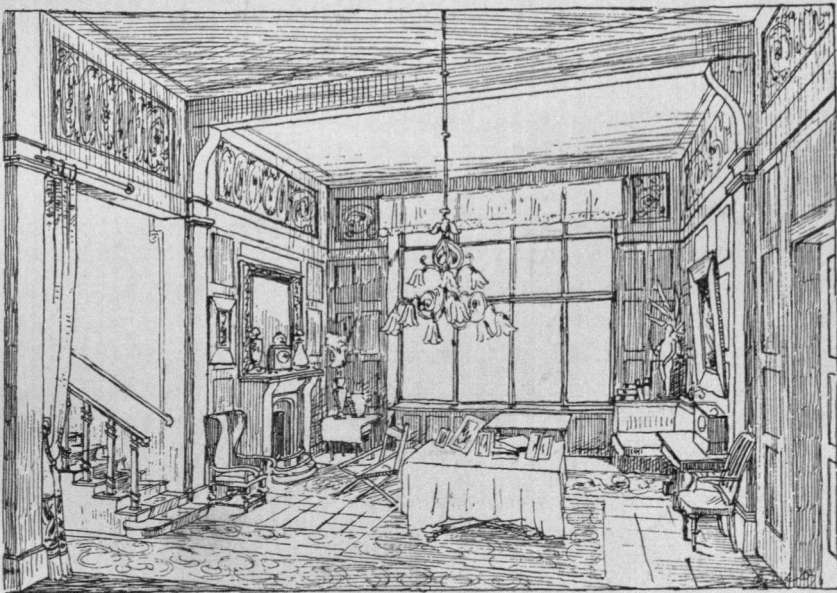


Fig. 57.

In den Fig. 52 bis 57 ist ein Entwurf eines ländlichen Hauses nach englischen Principien vorgeführt. Die Aussen-seiten zeigen nicht unseren üblichen Villenstil mit reichen

Fensterumrahmungen, Terracottaverzierungen und reich geschnitzten Giebeln, die ganze äussere Erscheinung lässt durchgehende Achsen, ja sogar durchgehende Pfeiler in den Wandflächen vermissen. Die Grundrisseintheilung, die aus den beigefügten Beschreibungen ersichtlich ist, zeigt eine zweckmässige Aneinanderreihung der erforderlichen Räume. Trennung der Wohn- von den Diensträumen, separirte Eingänge für die Familie und das Dienstpersonal.

Die Wandflächen, welche die Räume umschliessen, haben ihre Fenster dort, wo sie nöthig sind um Licht zu spenden, nicht dort, wo der Symmetrie der Aussenfläche zufolge eine Fensterachse hinfällt. Diese Auffassung des Wohnhausbaues schreckt nicht vor leeren äusseren Wandflächen zurück, führt an der Façade einen Schornstein durch und setzt die Fenster, welche verschiedene Grösse haben, nicht übereinander, weil der Grundriss, die Disposition der Räume Gesetz sind, welchem sich die Façadenbildung unterordnet. Als Material der Façaden, wozu man in England Ziegel von schöner dunkelrother Farbe wählt, müssten bei uns doppelt geschlämmte Verblendziegel verwendet werden, denn unser gewöhnliches Ziegelmateriale mit seinem gelbrothen Farbenton würde sich nicht hierzu eignen.

Zur Verkleidung der Wandflächen des Obergeschosses gewähren dünne Wandziegel, schuppenartig angebracht, einen äusserst gefälligen Eindruck. Durch das dunkle Roth der Façade wird auch stets mit dem Grün der umgebenden Pflanzung ein gefälliger Contrast erzielt werden.

Kräftig ausgebildete Schornsteinköpfe, einfach profilirte Giebel, das Weiss der Fensterrahmen, die vorspringenden Dächer, grosse breite Erker, das Grün an den Wänden geben dem ganzen Hause den wohnlichen traulichen Charakter und malerischen Reiz. Durch einen dem Hauseingange vorgelegten Glasvorbau treten wir in eine kleine Vorhalle und sodann in den eigentlichen Vorraum, der mit seiner Fülle von Licht, welches durch das grosse Fenster ungehindert einströmt, durch seine helle, bis über Thürhöhe reichende Holztäfelung und seine lichte Decke einen äusserst freundlichen Eindruck gewährt. Den Raum an den Wänden, welchen die Holztäfelung freilässt, füllt eine Tapete mit grossornamentirtem Muster in

kräftigen hellen Farbentönen, die Möbel in Braun oder dunklem Grün mit hellen Metallbeschlägen in abwechselnden Formen, orientalische Teppiche über dem Parkett vervollständigen den harmonischen Eindruck. Fig. 57 soll in einfacher Handzeichnung, der wohl der Effect der Farbe fehlt, annähernd den Eindruck versinnlichen, den ein solcher Raum auf den Eintretenden hervorbringt.

Das sich anschliessende Wohnzimmer kann durch breite Schiebethüren mit dem Vorraume in innigere Verbindung gebracht werden, wodurch die Räume grösser, luftiger erscheinen und denselben die Abgeschlossenheit genommen wird.

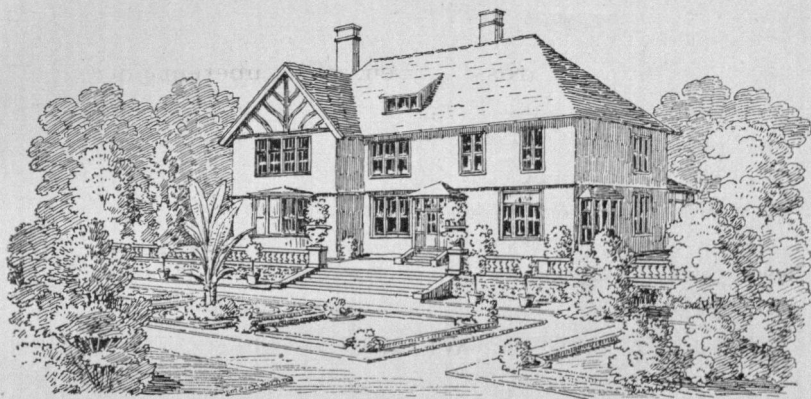


Fig. 58.

Auch hier Licht in Fülle durch das grosse Fenster an der Ecke und ein zweites neben dem Kamin. Helle Farben der Wände und Wandtäfelungen, Wechsel in Form und Farbe der Möbel beleben auch hier das Bild.

Durch Schiebethüren kann auch dieser Raum mit dem anstossenden Speisezimmer vereint werden.

Für das Speisezimmer gilt als Regel, das Licht nur von einer Seite, wie hier, durch ein breites Erkerfenster einfallen zu lassen.

Der Speisetisch mit seiner Gesellschaft in der Mitte des Zimmers beansprucht, als Hauptobject für sich, concentrirtes Licht, dass der Raum mit der Gesellschaft wie ein Gemälde

erscheint, welches sich vom dunklen Hintergrunde abhebt. Des Abends erreicht man dies durch die auf dem Tische oder über demselben befindliche Beleuchtung. Das Tageslicht kann aber annähernd eine solche Wirkung nur hervorbringen, wenn es von einem grossen Fenster über den Speisetisch fällt.

Sollen nunmehr die am Tische sitzenden Personen, welche hell beleuchtet sind, sich vom Hintergrunde abheben, so sind dunklere Farben für Tapete und Wandtäfelung zu

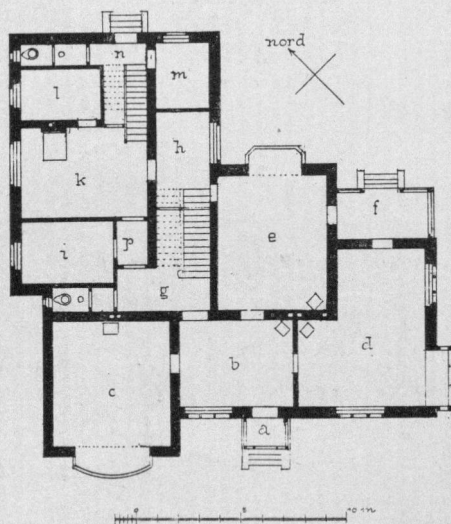


Fig. 59.

Fig. 59. Parterre: *a* Glas-Vorbau, *b* Vorraum, *c* Wohnzimmer, *d* Bibliothekszimmer, *e* Speisezimmer, *f* Veranda, *g* Treppenhaus, *h* Anrichteraum, *i* Speis, *k* Küche, *l* Spülraum, *m* Vorrathskammer, *n* rückwärtiger Eingang, *o* Aborte, *p* Zwischenraum.

verwenden als für das Wohnzimmer. Eine Thür führt aus dem Speisezimmer in den Anrichteraum. Ein Wandschirm vor derselben schützt gegen den Luftzug beim Oeffnen der Thür.

An den Anrichteraum schliesst sich die Küche, welche ein grosses breites Fenster besitzt. Der Herd ist so gestellt, dass er erstens gut beleuchtet wird und zweitens, dass das Licht von der linken Seite auf denselben fällt. An die Küche reiht sich die Spül- und Waschküche an. In dem Seitenflügel befinden sich ferner noch die Vorrathsräume, ein Abort, und die zu den Schlafräumen der Bediensteten führende Treppe.

Im Obergeschoss liegen die durch die Haupttreppe zugänglichen Schlafzimmer; jedes derselben ist jedoch durch

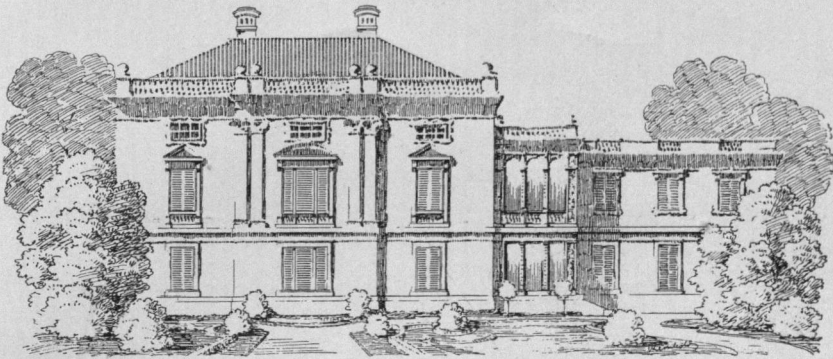


Fig. 60.

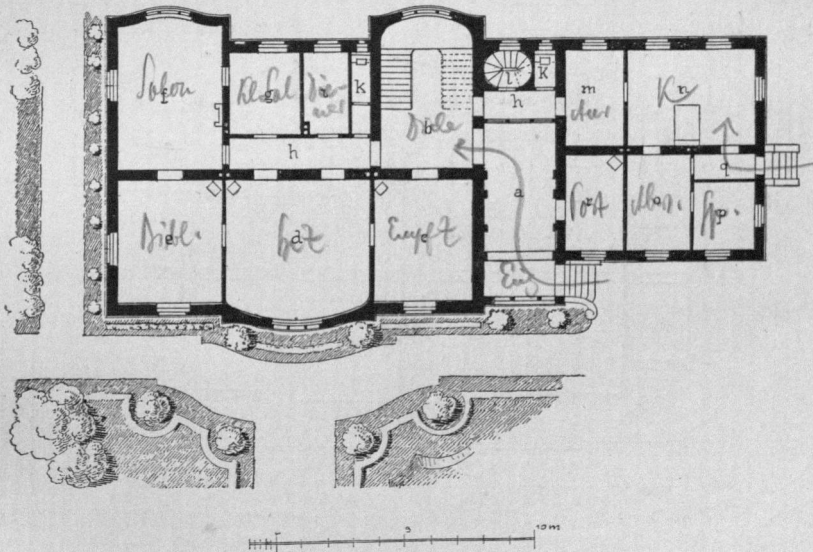


Fig. 61.

Fig. 61. Parterre: *a* Vestibule, *b* grosse Treppe, *c* Empfangszimmer, *d* Speisezimmer, *e* Bibliothek, *f* Salon, *g* kleiner Salon, *h* Corridor, *i* Dienerzimmer, *k* Aborte, *l* Diensttreppe, *m* Anrichterraum, *n* Küche, *o* Abwaschraum, *p* Speis, *q* Eingang, *r* Portier.

eine separate Thür vom Vorplatze des Treppenhauses zugänglich.

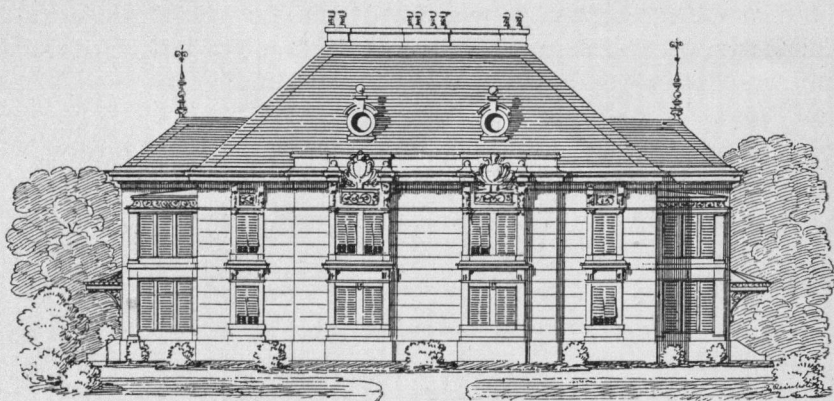


Fig. 62.

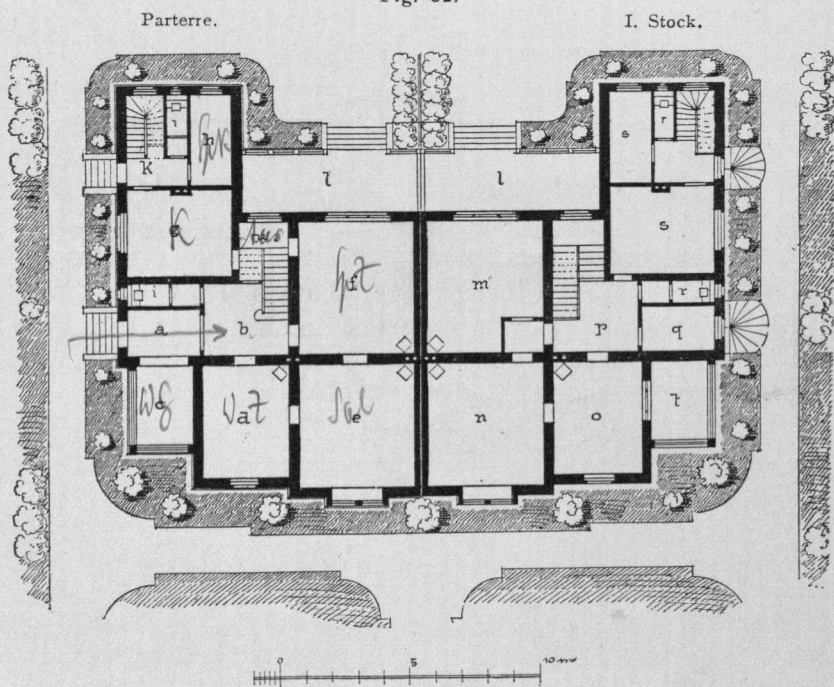


Fig. 63.

Fig. 63. Parterre: *a* Vestibule, *b* Vorraum und Treppenhaus, *c* Wintergarten, *d* Wohnzimmer, *e* Salon, *f* Speisezimmer, *g* Küche, *u* Anrichteraum, *h* Speis, *i* Aborte, *k* Dienststreppe, *l* Terrasse.

I. Stock: *m*, *n* Schlafzimmer, *o* kleiner Salon, *p* Treppenabsatz, *q* Bad, *r* Abort, *s* Dienstabotenzimmer, *t* Wintergarten.

Zwischen zwei Schlafräume ist ein Ankleide- und Garderoberraum gelegt, und von demselben kleinen Corridor, auf welchen die Thüren dieser Räume münden, ist auch das Bad zugänglich.

Die Schlafzimmer sind mit weisser oder gelblich-weisser Wandtäfelung ausgeführt. In den Täfelungen sind Wand-schränke, Etageren für Bücher und Nippsachen ausgespart.

Teppiche und Vorhänge im Schlafzimmer sind als staubhaltend, wie im Speisezimmer, wo sie den Speisengeruch aufnehmen, wegzulassen, nur vor die Betten wird ein kleiner Teppich vorgelegt.

Die Fig. 58 und 59 bringen ein Wohnhaus mit englischer Grundrissanlage und moderner Durchbildung der Façaden zur Anschauung. Die Raumeintheilung ist aus der beigefügten Bezeichnung ersichtlich.

Die Fig. 60 und 61 zeigen einen Versuch, wie sich für unsere südlichen Gegenden ein ländliches Wohnhaus ausgestalten liese.

Der Stil der italienischen Barocke, in welchem die Durchbildung gedacht ist, giebt dem Hause einen schlossartigen Charakter; die seitliche Angliederung des Dienstgebäudes, durch einen zwischenliegenden Theil vermittelt, welcher Vestibule und Wintergarten enthält, zeigt wohl eine Abweichung von den Stilprincipien, welche eine symmetrische Anordnung der Baulichkeiten verlangen; es dürfte dies aber durch den malerischen Eindruck, den die Gebäudegruppe bietet, aufgewogen werden. Der Grundriss zeigt in der Anordnung der einzelnen Räume die Erfordernisse eines vornehmeren Hauses; im Parterre Empfangs- und Speisezimmer, Bibliothek und Salon; das grosse Treppenhaus führt nur bis in die erste Etage, in welcher sich Wohn- und Schlafzimmer, ein Ankleideraum, Bad und Abort befinden. Ueber dem Vestibule befindet sich der Wintergarten, welcher mit dem Wohnzimmer und dem Treppenhaus in Verbindung steht.

Die Diensträume sind in dem anstossenden niedriger gehaltenen Tracte untergebracht, haben eine eigene Treppe und separirten Eingang. Die Diensttreppe führt zugleich in das Obergeschoss des Wohngebäudes, in welchem Dienerwohnungen untergebracht sind.

Die Fig. 62 und 63 führen ein Doppelwohnhaus vor, das in seiner Grundrisseintheilung gleichfalls vollständige Trennung der Wohn- und Diensträume zeigt. Für Familie und Dienstpersonal sind separirte Eingänge vorhanden. Die Treppe zum ersten Stock reicht zum Theile in den Vorraum und kann dadurch zur wirkungsvollen Decoration viel beitragen. Das Speisezimmer erhält eine breite, bis auf den Fussboden reichende Fensteröffnung, in welcher eine Thür

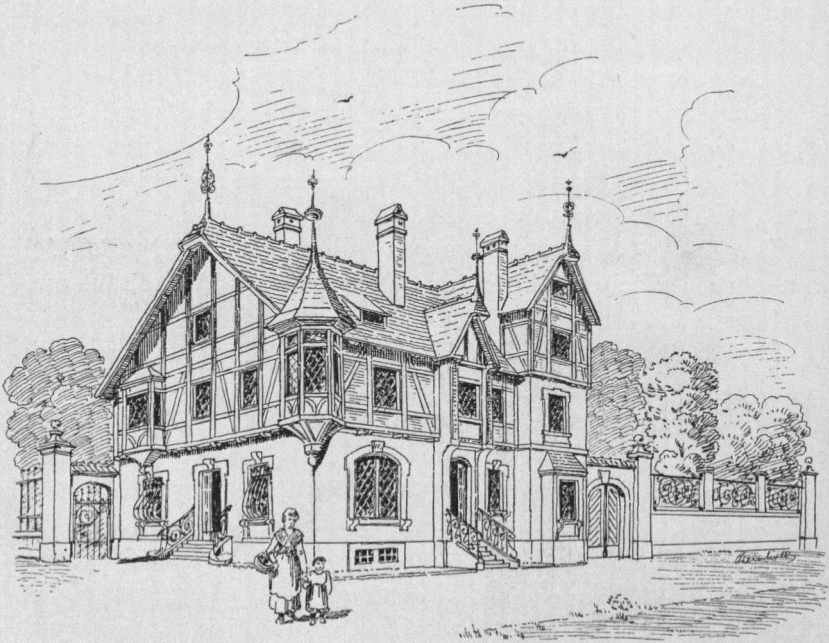


Fig. 64.

das Hinaustreten auf die vorgelegte Terrasse gestattet. Zwischen Speisezimmer und Küche ist unter der Treppe ein Anrichteraum eingeschaltet; an die Küche schliessen sich eine Speis und ein Abort an, welcher nur für das Dienstpersonal dient, während für die Familie ein Abort vom Vorraum aus zugänglich ist. Im ersten Stock befinden sich die Schlafzimmer, mit getrennten Eingängen vom Vorraume aus, von welchem ferner Bad und Abort zugänglich sind. Dem Dienstpersonal gestattet eine Thür, welche in den Vorraum führt, zu den Schlafräumen der Familie zu gelangen.

Das ländliche Wohnhaus, welches bis jetzt in verschiedenen Studien behandelt wurde, zeigt nur Baulichkeiten, welche dem Wohnzwecke dienen. Eine grosse Zahl von Gebäuden wird aber von Besitzern errichtet, welche in den-

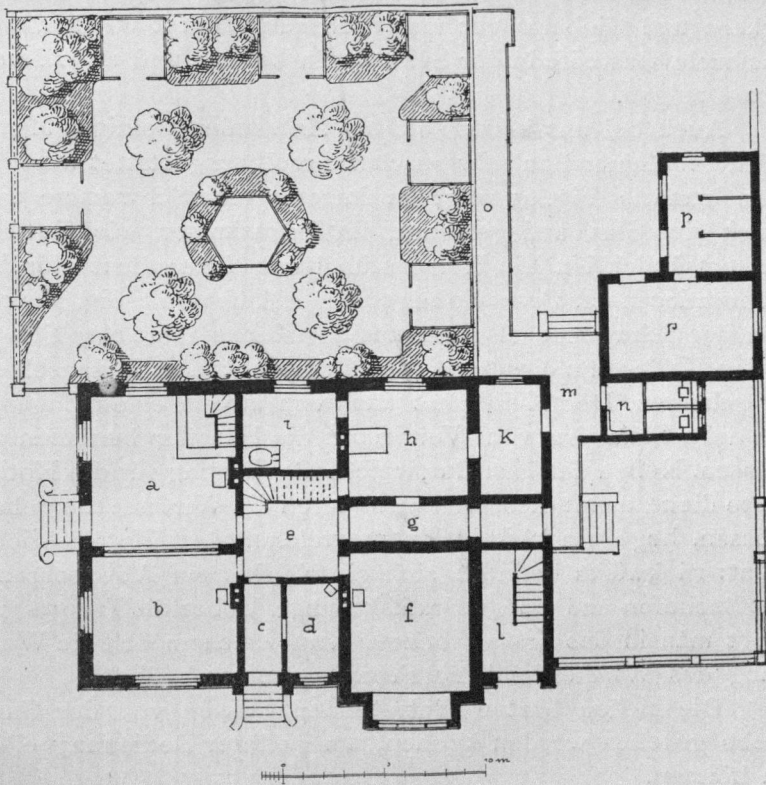


Fig. 65.

Fig. 65. Parterre: *a* Schwemme, *b* Extrazimmer, *c* Flur, *d* Schreibstube, *e* Treppenhaus, *f* Herrenstube, *g* Corridor, *h* Küche, *i* Abwaschküche, *k* Vorrathskammer, *l* Kellereingang, *m* gedeckter Gang, *n* Abort, *o* Kegelbahn, *p* Wirtschaftsgebäude und Stallungen.

selben ein Geschäft oder Gewerbe ausüben und die hiefür nothwendigen Räume mit den für Wohnzwecke dienenden vereinigen, womöglich unter ein Dach bringen wollen. So verschieden die Beschäftigungen sind, so verschieden werden auch die Anforderungen sein, die an das Haus gestellt werden.

Aus der grossen Zahl solcher Baulichkeiten sei der Entwurf für ein ländliches Wirthshaus mit einigen Hotelzimmern und Garten in den Fig. 64 und 65 vorgeführt, welcher sich für einen kleinen Ort eignen würde. Solche Gebäude können durch Anwendung von Riegelwandbau, Erkern und Giebeln sehr malerisch ausgestaltet werden, wie uns viele Gasthöfe in der Schweiz, in Bayern und an anderen Orten zeigen.

Auch bei uns könnte oft bei Anwendung einiger Mittel solch ein kleiner Bau sehr geschmackvoll ausgestattet werden. Der Grundriss Fig. 65 zeigt im Parterre eine Schwemme und durch eine Glaswand getrennt, ein Extrazimmer, wie dies bei uns ortsüblich ist. Ein Herrenstübel mit Erker dürfte für die Honoratioren des Ortes ein angenehmer Aufenthalt sein. Sowohl von der Schwemme als auch aus der Küche führt eine Stiege in den Keller, um direct aus jedem dieser Räume in denselben zu gelangen. Der Keller hat auch von aussen einen Zugang, um beim Einlagern von Wein nicht die Hausflur benützen zu müssen. Neben der Hausflur, welche als Eingang für die Hotelgäste dient, damit dieselben nicht durch die Wirthsstube gehen müssen, liegt ein kleiner Raum, welcher dem Hotelbetriebe dient; rückwärts befindet sich die Küche, ein Abwaschraum mit Backofen und eine Vorrathskammer. Ueber die Treppe gelangt man in das erste Stockwerk, in welchem sich die Wohnung des Wirthes und die Fremdenzimmer befinden.

Die in den Garten Eintretenden müssen von der Gaststube gesehen werden können, um zu ihrer Bedienung eilen zu können.

Sehr zweckmässig sind in einem Gasthausgarten Lauben, in welchen sich einzelne Gesellschaften ungestört zusammenfinden können. Eine Trennung der Wirthschaftsgebäude, Stallungen etc. wird für einen Gasthausbetrieb ebenfalls zu empfehlen sein.

Ueber Innendecoration eines ländlichen Wohnhauses.

So wie sich die Grösse und Raumeintheilung eines ländlichen Wohnhauses nach dem Vermögen, nach dem Stande und der Lebensführung des Besitzers richtet, wird sich auch Innendecoration und Möblirung all diesen verschiedenen Forderungen anpassen, die somit bei jedem Hause, bei jedem Raume anders sein werden.

Jedes Wohnhaus muss aber zweckmässig disponirte Räumlichkeiten haben und jeder Raum muss seinem schon vorherbestimmten Zwecke entsprechend dimensionirt und demgemäss ausgestattet sein, wenn das Haus in seinen Räumen den Anforderungen der Behaglichkeit entsprechen soll. Das Speisezimmer, das Wohnzimmer und Schlafzimmer müssen behaglich sein, die Zwecke aber, denen diese Räume dienen, bedingen verschiedene Mittel, um in jedem Raume eine bestimmte Stimmung, einen bestimmten Eindruck zu erzielen. Der Zweck des Raumes ist es also, der das ganze Arrangement, vor allem aber die Farben der Tapeten und Teppiche, die Form der Möbel etc. bestimmt.

Es bietet keine besondere Schwierigkeit, keine langwierigen ästhetischen Studien, um zu dem Zwecke eines Raumes die entsprechende Decoration zu finden.

Ein Vorraum wird in hellen kräftigen Farbentönen einen ungleich besseren Eindruck machen als in schweren dunklen Farben. Ein leichter Strohteppich, ein Läufer aus Linoleum wird im Vorraum, wo nasse Schirme und Gummischuhe zu stehen kommen, seine Anwendung finden; im Speisezimmer wird man keine kalten blauen Farbentöne, sondern besser

rothe, dunklere Tapeten, im Wohnzimmer helle, kräftige Farben wählen. Die Tapete eines Damenzimmers, in welchem alles verfeinerten Lebensgenuss athmet, in welchem leichte Conversation, Musik getrieben, wird in leichten, zarten Farbentönen, vielleicht naturalistisch gehalten sein können. Ein Bibliotheks-, ein Arbeitszimmer wird dem Ernste, der ruhigen intensiven geistigen Arbeit entsprechend, dunklere Farben erhalten.

Der Teppich soll mit gleicher künstlerischer Feinheit in seiner Wirkung auf die Behaglichkeit eines Raumes gewählt werden wie die Tapete. Die naturalistischen Muster, ganze Landschaften, Thiere etc. kommen allmählich ausser Gebrauch, da man es nach und nach begreift, dass Gemälde nicht auf den Fussboden gehören, um auf ihnen herumzutreten. Die geometrischen Muster werden stets einen angenehmen Eindruck hervorbringen, besonders orientalische Teppiche mit ihren fein gestimmten Farbentönen. Die Hauptsache bleibt, dass man in die ganze Farbencomposition eines Raumes keine falschen Töne bringt. Die moderne Farbencomposition arbeitet mit anderen als den hergebrachten Mitteln; die frühere Regel, dass man neben Grün nur Roth, neben Gelb nur Violett setzen konnte, wird durch die Effecte, welche man in neueren Ausführungen erreicht, ausser Kraft gesetzt.

Holztäfelungen der Wände, in dunklem Grün gebeizt, mattgeschliffen, so dass man die Holzfasern nicht verdeckt, ober denselben die Tapete in Hellgrün, mit stilisirtem Pflanzenornament, welches um einen Ton dunkler als der Grund der Tapete gehalten ist, geben einen das Auge überraschenden Effect. Dazu bietet die in Weiss oder Gelblich-weiss getönte Decke mit ihren feinen Profillinien einen schönen Contrast.

Eine andere Decoration in Roth: Das Holzwerk an den Wänden in dunklem Blutroth, die Möbel in zartem Braunroth gehalten, die Tapete grauer Grund mit dunkelgrauem stilisirten Ornament und mit weissen Blumen belebt, die Decke weiss oder etwas in Gelb getönt. Die Schlafzimmer ganz mit weisser lackirter Holztäfelung oder gelblich-weiss gestrichen, auch die Bettstellen und Wandschränke licht gehalten, machen einen äusserst wohnlichen freundlichen

Eindruck. Tapeten mit gelbem Grundton und dunkelgelbem Ornament können auch hier schöne Farbeneffecte hervorbringen.

Eine solche Farbengebung der Räume erfordert aber ein fein entwickeltes coloristisches Gefühl, sonst arten solche Farbencompositionen leicht in Geschmacklosigkeiten aus.

Die bei uns oft zur Anwendung kommenden gebrochenen Farbtöne sind hierbei unverwendbar, die Farben sind wie in der Musik nur um halbe oder ganze Töne abzustufen, um unser ästhetisches Gefühl zu befriedigen.

Die Ornamente müssen in kräftigen Formen und in verschiedenen Linien gehalten sein. Nur dann wird es möglich, dass man auf goldgelben Grund dunkelgrüne Ornamente setzen kann.

Eine reiche Auswahl schöner Beispiele bieten uns die englischen Tapeten, welche diese neuen Principien gegenüber dem bis jetzt Vorhandenen trefflich illustriren.

Was die Nebenräume betrifft, so ist der Baderaum einer der wichtigsten für ein comfortable Haus; es ist daher geboten, für denselben die besten und zweckmässigsten Einrichtungen zu wählen. Hölzerne Badewannen sollten nicht mehr in Verwendung kommen, da in den Poren des Holzes das gebrauchte Wasser trotz aller Reinlichkeit Spuren zurücklässt.

Brauchbarer sind Wannen aus Zinkblech, das beste sind jedoch Badewannen aus Cement hergestellt und mit glasierten Thon- oder Porzellanfliesen verkleidet. Reiche Ausstattungen verlangen für die Badewannen Marmorplatten.

Für Baderäume ist Weiss oder ein anderer lichter Farbenton, welcher das Gefühl der Reinlichkeit besonders betont, das Zweckmässigste. Fig. 66 zeigt die Ausstattung eines solchen Baderaumes.

Die Küche, welche meist als Nebenraum aufgefasst wird, ist wohl den Haupträumen des Wohnhauses beizuzählen; hier gestalten sich die wichtigsten, zur Erhaltung des Lebens nothwendigen Erfordernisse, welche in ihrer Gesamtheit eine bildende Kunst repräsentiren, wichtiger vielleicht noch als alle anderen schönen Künste.

Zu den Bedingungen eines comfortablen Hauses wird auch die Ausbildung dieses Raumes zu zählen sein, weniger

in künstlerischer Beziehung, als in Erfüllung aller jener Anforderungen, die Bequemlichkeit und Zweckmässigkeit vorschreiben.

Auch hier zählt, wie in allen anderen Räumen, die Forderung nach Luft und Licht zu den Hauptpunkten. Ein



Fig. 66.

grosses breites Fenster, welches das Licht direct auf den Herd und womöglich von der linken Seite einfallen lässt, den Herd in der Mitte der Wand, damit man drei Seiten frei hat, nicht wie bei uns üblich, in einer vom Fenster entfernten Ecke, sind die Erfordernisse der Zweckmässigkeit und Bequemlichkeit. Steinplattenpflaster, Kachelverkleidung an den Wänden bis über die Parapethöhe des Fensters sind

zur Erzielung der nothwendigen Reinlichkeit zu empfehlen. Helle lichte Farbentöne sollen auch diesem Raume ein

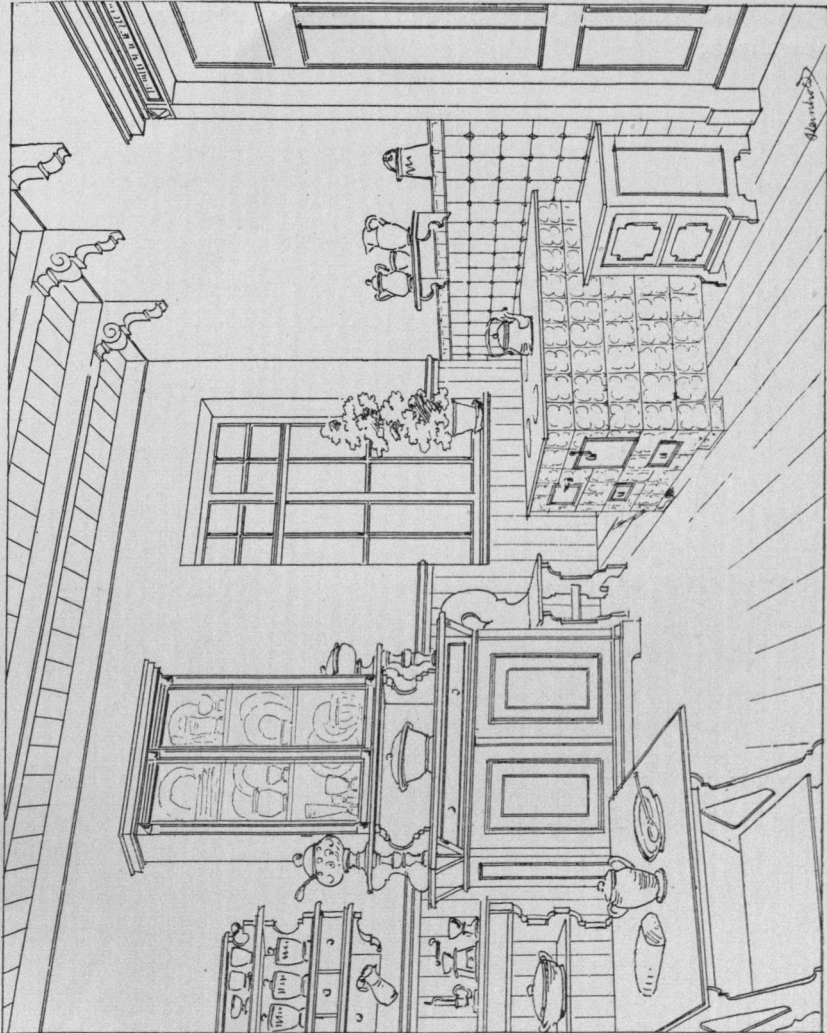


Fig. 67.

freundliches Aussehen verleihen. Fig. 67 zeigt eine solche Küche für ein kleineres Haus.

Auch die Aborte sollen der Fürsorge, die die Hygiene vorschreibt, nicht entbehren. Längst schon verschwinden die

hölzernen Sitzbretter, die holzverkleideten Wasserkästen und machen jenen eleganten gusseisernen emaillirten Sitzmuscheln Platz, welche mit kräftiger Wasserspülung und Syphonverschluss versehen, die Geruchsnerven vor jedem Angriffe bewahren.

Der Garten.

Vorbemerkungen.

Die Liebe und Freude an der schönen Natur ist als Keim in jedes Menschen Herz gelegt, welcher in einem Falle vielleicht nie zur Entwicklung gelangt, während er im anderen Falle, oft nur durch eine kleine Anregung sich prächtig entfaltend, hohen Genuss verschafft und oft noch zu einer Quelle des Ertrages wird. Selbst diejenigen, welche durch die Ungunst ihrer Verhältnisse an ihre Behausung gebunden, durch die drückenden Sorgen des Lebens nicht im Stande sind, weite Reisen zu unternehmen, um die Schönheit und Herrlichkeit der Natur aufzusuchen, finden Erholung in den Gärten ihrer Umgebung und erfreuen sich an frischem Grün und an schönen Gartenbildern.

Wie viel mehr Genuss aber der Besitz eines eigenen Hauses, eines eigenen Gartens gewährt, wissen nur diejenigen zu schätzen, die nach jahrelanger Mühe und Arbeit dieses Ziel erreicht, für sich und ihre Familie ein angenehmes und gemüthliches Heim geschaffen haben. Ein solches, selbst in den kleinsten Dimensionen, ein Garten auf kleinem Raum, zweckmässig und mit Verständniss angelegt, kann in einer Weise entschädigen, dass der Mangel an Reichthum ganz erträglich, in manchen Fällen sogar beneidenswerth erscheinen kann.

Sollte es wirklich Menschen geben, die für die Schönheiten der umgebenden Natur völlig unempfindlich wären, so erscheinen diese Unglücklichen höchst bedauernswerth, dass sie nicht des reinsten und edelsten Genusses, welchen der Schöpfer uns verliehen hat, theilhaftig sind. Es ist aber anzunehmen, dass auch bei solchen Menschen dieser Keim

vorhanden war, nur durch die Ungunst der Verhältnisse, durch die Kümmernisse des Lebens erstickt und zugrunde gegangen, oder durch vernachlässigte Bildung an der Entwicklung gehindert wurde.

In welcher Weise die Bodencultur, die Verbesserung des Grundbesitzes, auf die Hebung des Wohlstandes der Einzelnen, sowie in ihrer Summe auf die Hebung des Nationalwohlstandes einwirkt, zeigen uns alle hoch cultivirten Länder, in welchen nicht zuletzt die Boden- und Gartencultur auf ihrer Höhe stehen.

Mit der Zunahme der Bevölkerung und der Zerstückelung des Grundbesitzes besonders in der Nähe der Grossstädte und bei Fabriksorten erscheint die Hebung des Sinnes für Garten-, überhaupt für Bodencultur als eine moralische Pflicht. Ein Beweis, dass diese Erkenntniss in immer weitere Kreise dringt, zeigen die vielen Arbeiterhäuser und Colonien mit ihren Gärten, welche von Fabrikseigenthümern und Gesellschaften hergestellt wurden, der arbeitenden Bevölkerung ein menschenwürdiges Dasein gestatten und den Keim der Unzufriedenheit nicht zur Entwicklung gelangen lassen.

Der Arbeiter, der bei seinem Wohnhäuschen ein Stück cultivirten Landes hat, erfreut sich an dem Gedeihen der Obstbäume, die er selbst gepflanzt, an dem Gemüse, das er selbst gezogen; in einer Ecke des Gärtchens zieht er einige Blumen, die sein Auge erfreuen, wenn er von der Arbeit ausruht. Unmerklich entwickelt sich das Bedürfniss zur Verschönerung seiner Umgegend, unmerklich wirkt es veredelnd auf das Gemüth. Die Liebe und Freude an der Anzucht und Pflege der Gewächse überträgt sich auch auf die Kinder, sie ist eine Vorschule für die ernste Arbeit des Mannes, für die Pflichten der Frau und für die moralische Bildung ihres Geistes.

Es sind daher die Schulgärten eine höchst segensreiche Einrichtung, sobald sie entsprechend angelegt und gepflegt werden, da sie der Jugend Aneiferung und zugleich die nöthigen Kenntnisse in der Gartencultur verschaffen.

In den dicht verbauten Städten mit ihrem Miethsystem ist der Garten beim Hause eine Ausnahme und findet sich höchstens in den Aussenbezirken. Der Garten gestaltet sich

beim Miethhause höchstens zu einer dürftigen Decoration des Hofraumes mit einigem Baum- und Strauchwerk, oder zu einem kleinen Vorgarten mit staubigen Rasenflächen und kümmerlicher Bepflanzung. Deshalb führt den Bewohner der Grossstadt die Sehnsucht nach frischem Grün an freien Tagen auf wenige Stunden hinaus aus dem Steinmeere der Stadt, um Erholung zu suchen. Diese Sehnsucht bewirkt die jährliche Wanderung der besser situirten Familien in ländliche Gegenden, um dem Getriebe der Grossstadt während der heissen Monate zu entrinnen. Die Unbequemlichkeiten und Unannehmlichkeiten der Uebersiedlung und des Sommeraufenthaltes sind in unzähligen Variationen Gegenstand von Schilderungen mit Stift und Feder geworden. Wie werden von den Sommerfrischlern, welche gezwungen sind, in Miethswohnungen ihren Aufenthalt zu nehmen, jene beneidet, welche im eigenen Hause, im eigenen Garten nach Gutedünken schalten und walten können? In jedem Jahre wächst die Zahl derjenigen, welche die Erwerbung eines ländlichen Hauses und Gartens als ein erstrebenswerthes Ziel betrachten, um allen Unbequemlichkeiten aus dem Wege zu gehen.

Anders liegen die Verhältnisse in England, in der Umgegend der grossen Städte. Dem Engländer ist der Aufenthalt auf dem Lande zur Regel, der Aufenthalt in der Stadt nur vorübergehend. Täglich führen die Züge Tausende aus den ländlichen Bezirken in die Stadt, wo sie nach Beendigung ihrer Geschäfte wieder ihrem Heim zueilen. Deshalb hat dort der Aufenthalt auf dem Lande etwas Stabiles, Bleibendes, nicht wie bei uns etwas Vorübergehendes, was uns leichter über die Unbequemlichkeiten hinweghilft.

Durch die Verbesserung unserer Verkehrsverhältnisse, welche eine rasche Communication bis an die Peripherie gestatten werden, dürfte sich auch bei uns in unserer schönen Umgegend das Einzelwohnhaus mit seinem Garten besser entwickeln. Was nur jetzt dem Vermögenden erreichbar wird, kann dann auch in bescheideneren Verhältnissen dem Mindervermögenden zugänglich gemacht werden.

Statt der theuer bezahlten Miethswohnung im Inneren der Stadt mit ihren beschränkten Räumlichkeiten bietet das einzeln zu bewohnende Haus mit seinen, dem speciellen Be-

dürfnisse angepassten Räumlichkeiten einen Ersatz, der den Zeitverlust, den eine längere Fahrt bedingt, vollauf ausgleicht.

Ungleich höher ist der Werth solcher Wohnungsverhältnisse für die geistige und körperliche Entwicklung der Jugend anzuschlagen. Der Garten, der das Haus umgiebt, bietet der Jugend den besten Platz zum Aufenthalte in der freien Natur, die Rasenfläche gestattet Bewegungsspiele, ruhige Sitzplätze gestatten dem Alter Erholung und Genuss. Solche Plätze für die Jugend reservirt, bringen der Familie bessere Zinsen als ein Gemüsegarten oder ein reicher Blumen-
garten, der noch obendrein grosse Kosten verursacht.

Die Anlage des Hausgartens.

Der Hausgarten liegt entweder unmittelbar am Wohnhause, umgibt dasselbe oder kann davon getrennt und nur mit einem Gartenhause versehen sein. Er dient der Familie zum täglichen Aufenthalt und gestattet den bequemen Genuss der Natur; die Beobachtung des Pflanzenlebens, die Pflege der Gewächse gewährt einen unvergleichlichen Reiz für jeden, welcher Sinn für die Natur besitzt und welcher die Ausdauer besitzt, ihre Geheimnisse kennen zu lernen.

Einem Anderen ist der Garten nur Quelle des Erwerbes, einem Dritten nur ein geschmückter Platz, nur für Spaziergänger geschaffen. Blumen- und andere Pflanzendecorationen sind ihm nothwendige Erfordernisse wie die Luxusmöbel, welche sein Haus erfüllen.

So verschieden auch die Anforderungen der Besitzer an den Garten sind, so giebt es doch Erfordernisse, welchen jeder Hausgarten genügen muss, wenn er seinen Zweck erfüllen soll.

Fürst Pückler Muskau fasst den Hausgarten als die Erweiterung der Wohnung auf, als gemüthlichen Aufenthaltsort für die Familie, welcher alle nöthigen Bequemlichkeiten enthält. Die ganze Ausstattung desselben soll sich nach der Einrichtung des Hauses halten, nach dem Stande und Vermögen des Besitzers. Guter Geschmack bietet auch hier wie in der Ausstattung des Hauses viel mehr als Aufwand mit grossen Mitteln.

Die Wege sollen trocken, in bequemer Breite angelegt sein, für Regentage soll ein gedecktes Gartenhaus vorhanden

sein, um nicht im Zimmer bleiben zu müssen. Einige schattige Stellen, Blumen, wenn auch nur in einfacher Verzierung, sollen zu jeder Jahreszeit Abwechslung bieten. Nach dem zur Verfügung stehenden Raume soll auch die nöthige Menge Gemüse, sowie die erforderliche Anzahl von Obstbäumen vorhanden sein.

Der Garten soll von der Strasse und von Nachbargärten aus keinen Einblick gestatten, so dass man zu jeder Stunde ungestört darin verweilen kann. Dieses Princip wird besonders in England genau eingehalten; ein Garten, welchen Vorübergehende übersehen könnten, wäre in höchstem Grade uncomfortabel.

Wie für das Wohnhaus, so ist auch für den Garten das Klima und die Lage des Grundstückes von besonderer Wichtigkeit. Wenn dem Besitzer die Wahl freisteht, so wird er eine Gegend mit milderem Klima wählen. Eine Gegend, welche, wegen ihrer hohen Lage lange, kalte Winter, frühen Herbst und späte Frühljahrsfröste, wenig Schutz durch Baumpflanzungen und Wald hat, arm an Wasser ist, wo viele Nebel eintreten, wird man gewiss zu vermeiden trachten, wenn man Freude, Genuss oder Ertrag vom Garten erwartet. Das Klima eines gegebenen Ortes aber kann nicht verändert werden, in solchen Fällen kann man aber durch entsprechende Schutzvorrichtungen die durch die Verhältnisse gegebene ungünstige Lage einigermaßen verbessern. Wie beim Wohnhause legt man dann gegen die Wetterseite Mauern oder andere Schutzwände oder hohe Baumpflanzungen an, entfernt Pflanzungen, welche das Grundstück gegen Süden abschliessen, giebt wenn möglich dem Terrain oder nur einzelnen Beeten eine kleine Neigung nach Süden und kann bei geschickter Anwendung solcher Mittel das Klima um einige Breitengrade wärmer machen; die Pflanzen können unter solchen Umständen um zwei bis drei Wochen früher reifen als auf freiem, ungeschütztem Grunde. Mauern können sich allein durch Spalierobst in einigen Jahren bezahlt machen.

Die Lage des Gartens kann eine eingeschlossene und geschützte oder freie sein.

Eine geschützte Lage setzt voraus, dass gegen Norden und gegen Nordost oder Nordwest schützende Anhöhen, Wald,

Gebäude, Mauern oder Pflanzungen vorhanden sind, welche die kalten Winde abhalten. Offen ist die Lage, wenn dem Garten jeder Schutz fehlt, derselbe in einer baumlosen Ebene oder auf hohem Berge liegt.

Die südliche Lage wird noch günstiger, wenn der Garten auf einem südlichen Abhange liegt. Liegt die ganze Gegend an einem südlichen Abhange mit geschützter Nordseite, so wird dieser Umstand die günstige Lage noch weiter verbessern.

Vor allem muss der Besitzer schon bei der Wahl des Bauplatzes und des Gartens die Anforderungen bestimmt haben, die er an den Garten stellen will, da die örtliche Lage des Grundstückes ausschlaggebend ist für die im Garten auszuführenden Pflanzungen und Culturen. Ein Ziergarten lässt sich zwar mit den entsprechenden Mitteln in jeder, auch in ungünstiger Lage anlegen, da man das Pflanzenmaterial danach wählen kann.

Hat man aber bestimmte Absichten oder will bestimmte Resultate erreichen, so muss man in der Wahl des Platzes besonders vorsichtig zu Werke gehen.

Bei nördlicher Lage ist der Obstbau an Mauern fast nicht möglich, Frühgemüse kommen viel zu spät. Hat man Mistbeete und Treibhäuser, in welchen man Früchte oder Blumen ziehen will, so bekommen dieselben nicht die nöthige Sonne; bei freistehenden Obstbäumen werden die Früchte nur an warmen Standorten wohlschmeckend, die Bäume bekommen Moose und Flechten und sind weniger fruchtbar. Diesen Nachtheilen steht nur der geringe Vortheil gegenüber, dass viele Wald- und Gartenbäume, ferner Erica, Rhododendron bei kühlerer Lage besser gedeihen.

In wärmeren Gegenden wird die südliche Lage oft für viele Topfpflanzen zu heiss, wie z. B. Rhododendron, Azaleen etc. In Gegenden, wo Spätfröste häufig sind, kommen hierbei die Blüthen der Obstbäume zu früh und können leichter erfrieren.

Liegt ein Garten gegen Osten, so erhält er die Morgensonne zuerst, die Sonne wärmt den Boden den ganzen Tag, die Blumen blühen länger, viele Topfpflanzen, die im Freien stehen, haben ebenfalls einen guten Standort und brauchen

weniger Schatten als bei südlicher Lage. Gewächshäuser für Zierpflanzen und Gemüseculturn haben hinreichend Sonne. Nachtheilig wirken nur die kalten Ostwinde und das rasche Aufthauen der gefrorenen Pflanzen bei Spätfrösten, da die Sonne zu rasch einwirkt.

Die westliche Lage bietet den Pflanzen am Morgen zu wenig Wärme, welche gegen Abend oft zu stark wird. Mistbeete und Spalierpflanzungen haben die Sonne zu spät. Der Thau hält sich zwar länger, doch wirkt dies nicht bei allen Pflanzungen günstig; die östliche Lage ist deshalb der westlichen jedenfalls vorzuziehen.

In allen nicht rauhen Gegenden wird man deshalb eine Lage wählen, welche alle Vorzüge vereint, und das sind Lagen zwischen Süd und Ost oder Süd und West. Eine Lage gegen Nordost oder Nordwest ist unter allen Umständen zu vermeiden, da sie ebenso schlecht ist als eine nördliche Lage.

Schliesst sich der Garten nicht unmittelbar an das Haus, ist z. B. ein Hofraum dazwischen, so wird man gepflasterte oder asphaltirte Wege, vielleicht auch Laubgänge zur Verbindung des Hauses mit dem Garten herstellen. Ein solcher Hofraum kann als Vorgarten betrachtet werden, und dementsprechend durch Rasenflächen, Blumen, Blattpflanzen oder Schlingpflanzen an den Mauern decorirt werden.

Solche Decoration eines Hofraumes kann auch in einem mit Mauern oder Gebäuden umschlossenen Hofraum geschmackvoll durchgeführt werden, wie eine solche in Fig. 68 dargestellt erscheint.

Die Neigung des Hofraumes wurde hier in der Weise ausgenützt, dass man eine Freitreppe mit Balustrade als Abschluss des einen Theiles anlegte und von hier einen besseren Ueberblick über den tiefer liegenden Theil des Gartens erreichte. An einer Wand zieht sich ein Laubgang hin, die Mauer verdeckend, während das Stallgebäude ebenfalls durch einen Laubgang und durch die Pflanzung verdeckt wird.

Ist das Grundstück, auf welchem Haus und Garten entstehen sollen, hinreichend gross, dass bei jeder Stellung des Hauses noch zusammenhängende Flächen um dasselbe übrig

bleiben, so wird man das Haus an die nach den gegebenen Verhältnissen günstigste Lage bringen. Ist die zu verbauende Fläche im Verhältnisse zur Gesamtfläche gross, so würde, wenn das Haus in die Mitte zu stehen käme, auf keiner Seite hinreichend Raum zur Entwicklung des Gartens übrig bleiben. In einem solchen Falle wird man das Haus an die Grenzen rücken, wird vor demselben einen Blumengarten anlegen und erhält hinter dem Hause eine grössere zusammenhängende Fläche, um eine Gartenanlage ausbilden zu können. Wirthschaftsgebäude wird man dann durch die anzulegende Pflanzung möglichst verdecken, während man bei einem schönen Ausblicke die Pflanzung offen hält, so dass das Landschaftsbild gleichsam mit dem Garten in Verbindung gebracht wird.

Es war dies ein Princip in den regelmässigen Gärten des vergangenen Jahrhunderts, dass man die Alleen nach schönen Aussichtspunkten richtete, dort die Mauern unterbrach und durch leichte Eisengitter ersetzte.

Die beigelegte Fig. 69 zeigt den Garten einer Villa, welcher nach diesen Grundsätzen ausgeführt wurde. Das Haus ist an die Grenze gerückt, an einer Seite ist ein Vorgarten angelegt, nach der anderen Seite, wo ein schöner Ausblick in ein Gebirgsthal vorhanden ist, hält die Rasenfläche mit beiderseitigen Alleen den Ausblick frei, während eine niedere Hecke gegen den Nachbar abschliesst. Nach der anderen Seite dehnt sich eine kleine landschaftliche Anlage aus, welche gegen die Ostseite des Hauses, wo sich die Schlafzimmer befinden, einen von geschnittener Hecke umgebenen kleinen Blumengarten enthält, von welchem man durch thorartige Oeffnungen in der Hecke hübsche Durchblicke in den Garten geniesst.

In grösseren Gärten können die Nebengebäude oder Wohnungen für die Bediensteten in einer Weise ausgeführt werden, dass sie in Verbindung mit der Bepflanzung eine Zierde der Anlage bilden.

Ein Häuschen für den Gärtner, sobald derselbe ständig beschäftigt wird, kann mit seinem Giebel aus der Pflanzung hervorragen; auch wird derselbe in einer solch separaten Wohnung besser untergebracht sein als in den Souterrains des Wohnhauses, wie dies oft üblich ist.

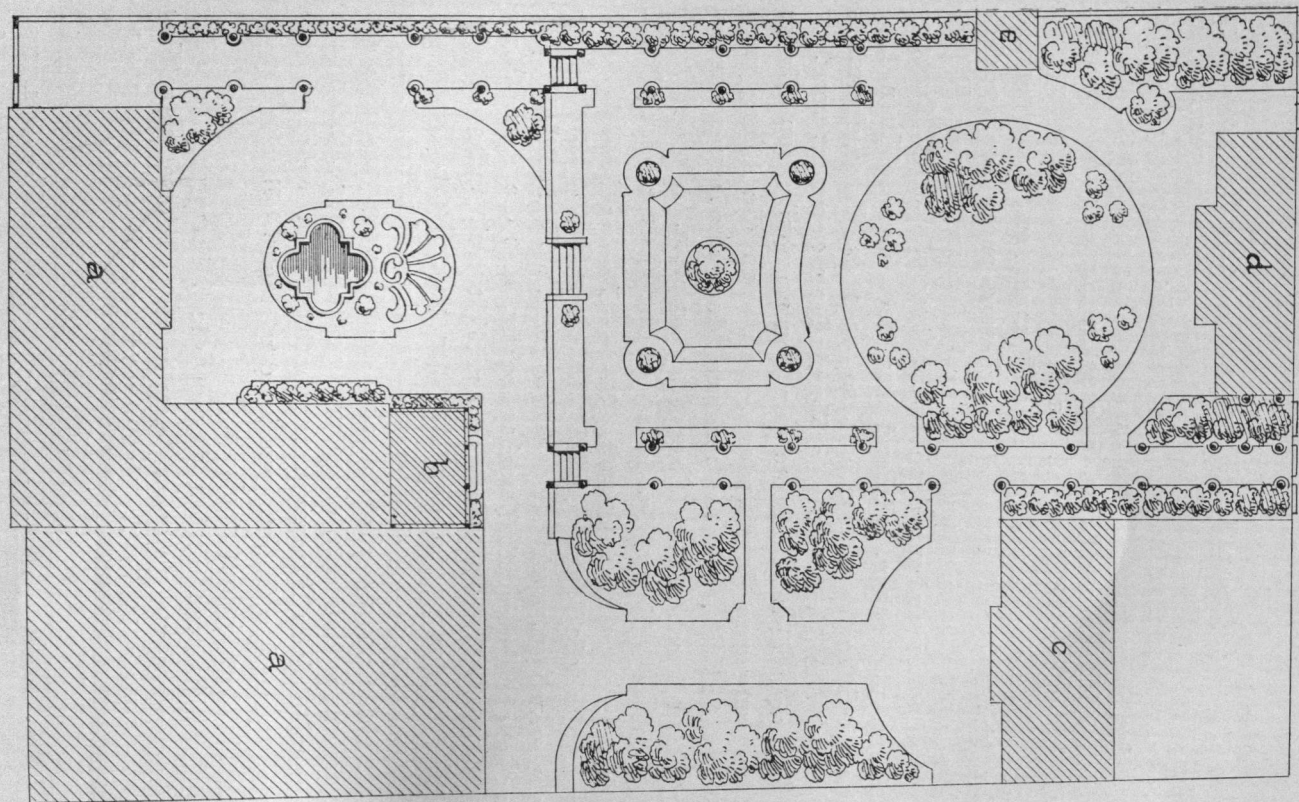
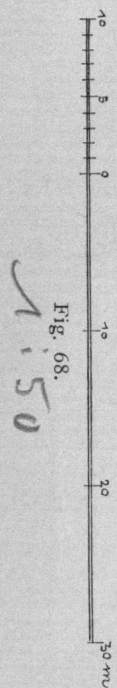


Fig. 68. a Wohngebäude, b Veranda, c Stallungen, d Glashaus, e Gartenhaus.

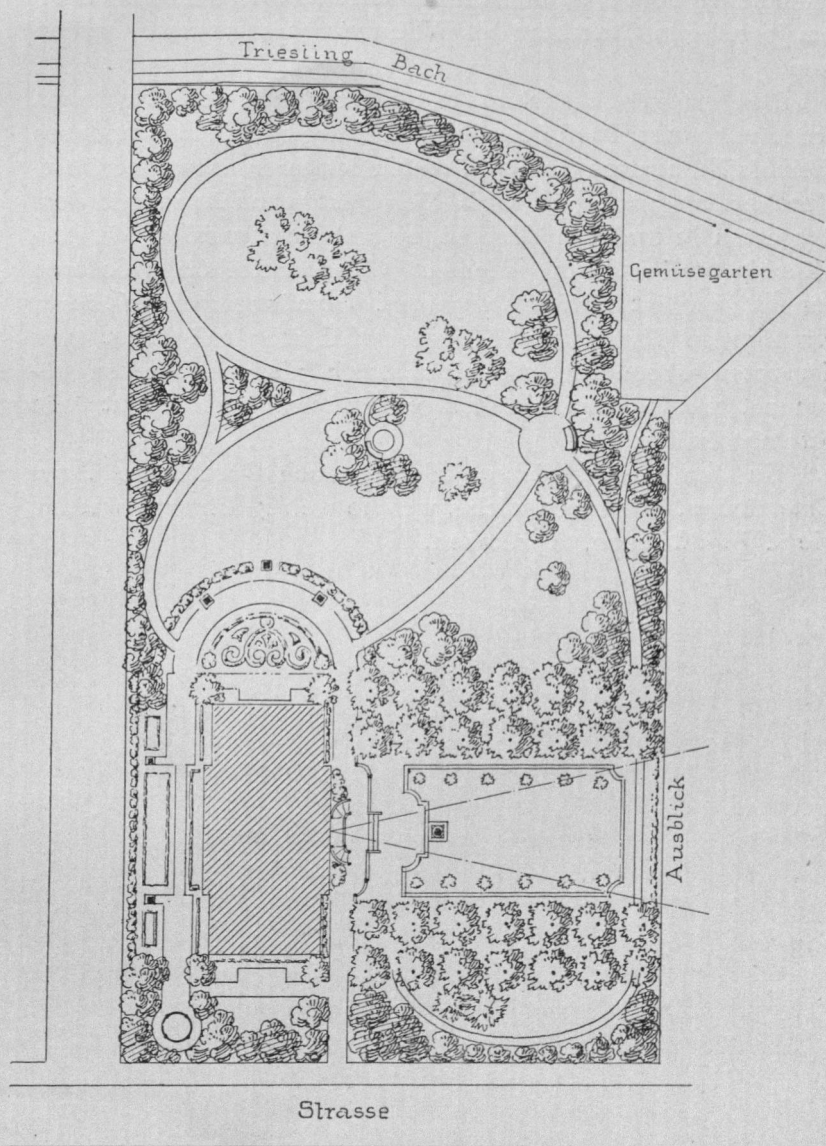


Fig. 69.

> 1:100

Die Grundrisse im ersten Theile des Buches geben eine Reihe solch kleiner Baulichkeiten, deren äussere Erscheinung dem jeweiligen Charakter des Wohnhauses angepasst werden kann.

Bei grosser Ausdehnung des Grundbesitzes wird man ferner nur einen Theil desselben als Ziergarten, einen anderen Theil als Nutzgarten anlegen, welcher letzterer entweder Obst- oder Gemüsegarten sein wird. Der Obstgarten kann mit dem Ziergarten in innigere Verbindung gebracht werden, da derselbe in voller Blüthe stehend einen vielleicht grösseren Genuss gewährt als der Ziergarten. Gemüsegärten mit ihrer geradlinigen Theilung der Beete wird man möglichst vom Ziergarten absondern, vielleicht durch niedere Hecken abtrennen, welche den Einblick verhindern, ohne Licht und Luft abzuhalten.

In den Gemüsegärten können auch Obstbäume ihren Platz finden, doch nur solche, welche wenig Schatten werfen, wie z. B. Pflaumen, Aprikosen.

Die Ausführung des Gartens.

Ein Plan für eine Gartenanlage lässt sich nur entwerfen, wenn man das Grundstück aus eigener Anschauung kennt, und auch dann nur in seinen Grundzügen; eine Detailarbeit in dem Sinne, dass man genau den Platz eines jeden Baumes und Strauches bestimmt, kann nicht durchgeführt werden. Manche Anlage sieht auf dem Plane sehr gefällig aus, in der Natur wird vielleicht eine weniger gute Wirkung erzielt. Die eigentliche Detailarbeit erfolgt erst im Garten. Man bilde keine Landschaft im kleinen Garten; ein ringförmiger Weg entlang der Einfriedung, die Grenzen durch Pflanzung verdeckt, in der Mitte eine schöne Rasenfläche, auf welcher allenfalls einige durch Form oder Blüthe ausgezeichnete Bäume oder Sträucher, wie z. B. *Liriodendron tulipifera*, der Tulpenbaum, oder *Magnolia* zu stehen kommen, bilden die einfachen Mittel, welche in solch einem kleinen Ziergarten zur Anwendung kommen.

Die Einfriedung des Gartens sollte, wo nur immer möglich, durch lebende Hecken erfolgen, welche an und für sich durch ihr Grün vortheilhaft wirken und überdies keine Erhaltungskosten verursachen. Zu Hecken eignet sich am besten der Weissdorn, *Crataegus oxycantha*. Für hohe Hecken *Carpinus Betulus*, die Hainbuche.

Schöne Hecken giebt *Ligustrum vulgare*, der Liguster. Ausser diesen geben *Berberis vulgaris*, der Berberitzenstrauch, *Philadelphus coronarius*, der wilde Jasmin, ferner *Hippophae rhamnoides*, der Sanddorn, gutes Material für Hecken.

Taxus baccata, in den alten Gärten in ausgedehntem Masse verwendet, giebt immergrüne Hecken, welche besonders im Winter durch ihr Grün angenehm wirken. Auch die Fichte (*Picea excelsa*) und der Lebensbaum (*Thuja occidentalis*) bilden schöne Hecken.

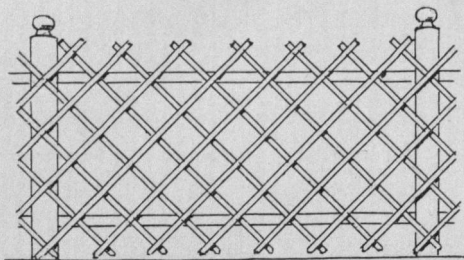


Fig 70.

Für die niedrigen Einfassungen der Blumenbeete giebt Buchsbaum (*Buxus arborescens*) ein vorzügliches Material.

Für feste Einfriedungen giebt es die mannigfachsten Formen und Materialien. Mauern sind bei kleinen Gärten

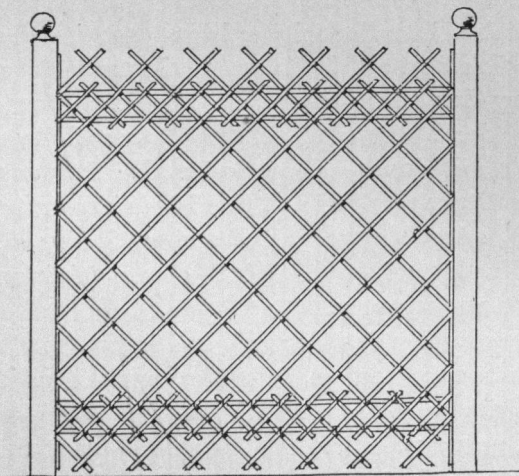


Fig. 71.

wohl selten anwendbar, erstens der hohen Kosten wegen, zweitens weil sie den Luftzutritt behindern.

Hölzerne Einfriedungen, wenn sie zur Anwendung kommen, wechseln von den einfachen Formen, bei denen Fichtenstangen sammt der Rinde verwendet werden, bis

zu künstlich geflochtenen Gittern wie Fig. 70 und Fig. 71 zeigen.

Von eisernen Einfriedungen sind wohl die zweckmässigsten und billigsten, Drahtgeflechte zwischen eisernen Ständern, mit oder ohne Sockelmauerung.

Unterbrechung in der Einfriedung bilden die Eingangsthüren und Thore. Beim kleinen Garten eine hölzerne Gitter-

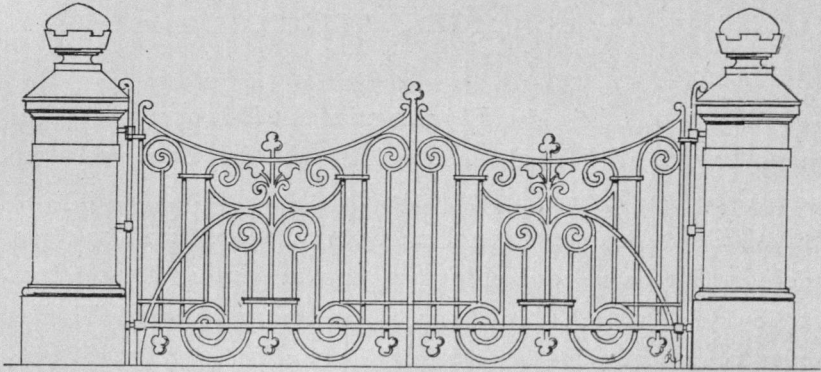


Fig. 72.

thür, beim reichen Garten ein kunstvolles Gitter, gestattet das Ganze in seiner Ausführung weiten Spielraum. Hier sei z. B. in Fig. 72 ein ausgeführtes Gitterthor in einfacher Linienführung beigelegt, wie sich selbes als Abschluss eines kleinen Gartens eignen dürfte.

Der Blumengarten.

Für die Anlage des Blumengartens wählt man am besten jenen Theil beim Wohnhause, welcher von den Fenstern übersehen werden kann. Bei unserer heutigen Entwicklung der Blumistik stehen uns Mittel zu Gebote, womit man auch im kleinen Garten reizende Motive ohne besondere Kosten herstellen und unterhalten kann. Die Anlage dieses Theiles muss aber stets eine regelmässige sein. Fig. 73 zeigt ein ausgeführtes Blumenparterre, vor welchem sich eine Freitreppe mit Balustrade befindet. Die Gepflogenheit, im Blumengarten Rosen aufzustellen, bringt stets eine Unregelmässigkeit in die Anlage. Rosen sollte man, wenn Liebhaberei hiefür vorhanden ist, in einer besonderen Abtheilung des Gartens unterbringen, da sie in der Verschiedenheit ihrer Formen und Blüthen mehr einer Sammlung gleichen, und einen auf Gesamteffect berechneten Eindruck nicht hervorbringen können.

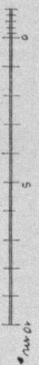
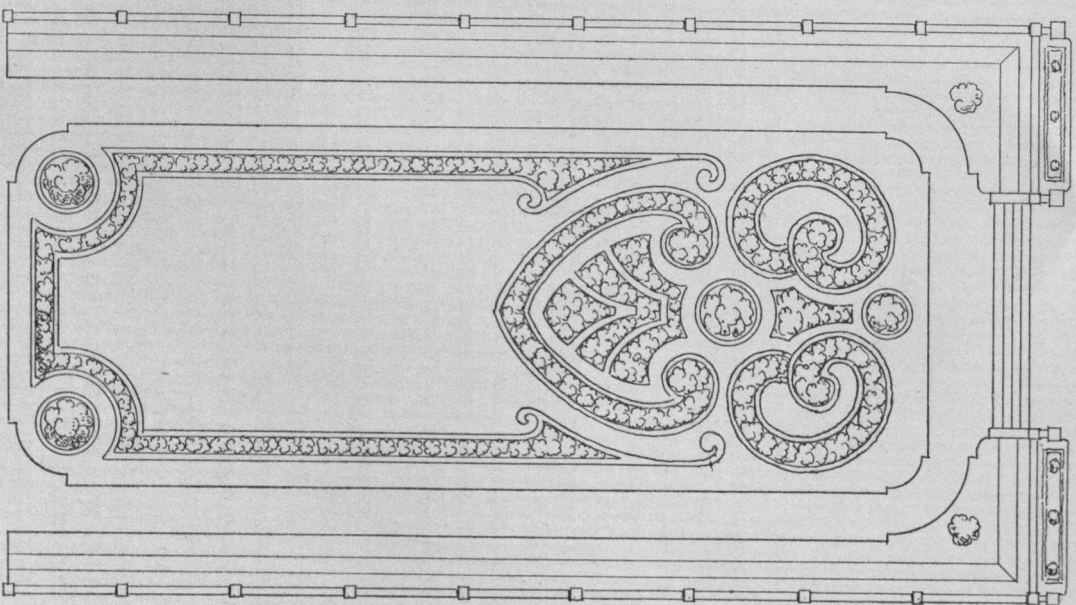
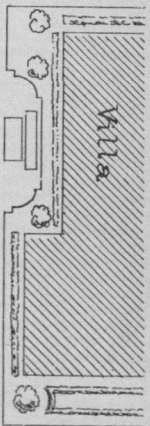


Fig. 73.

Der Küchengarten.

Die freie Luftcirculation und eine sonnige Lage ist für den Küchengarten das nothwendigste Erforderniss. Hohe Planken, Mauern, welche den Garten ringsum einschliessen, müssen vermieden werden und können nur an der Nordseite zur Anwendung kommen, um Schutz zu gewähren. In diesem Falle benützt man sie zur Anlage von Obstspalieren.

Sehr zu empfehlen für die Einfriedung des Gartens sind auch hier Hecken. Dieselben hält man in der Höhe von circa 1 m. Lässt man sie höher aufwachsen, so verlieren sie am Boden ihr Laub und gestatten den Hühnern, durch die entstehenden Lücken durchzuschlüpfen und den Garten zu devastiren.

Die zweckmässigste Anlage eines kleinen Gemüsegartens bei einer Cottage ist in Fig. 74 dargestellt, wobei ein rechteckiges Grundstück für denselben vorausgesetzt ist.

Die Cottage erklärt sich aus dem Grundrisse Fig. 75 und der beigelegten Beschreibung. Der Küchengarten ist an jene Seite des Hauses gelegt, wo sich die Diensträume befinden, so dass man den Garten in nächster Nähe hat. Von der Ausgangsthür führt in der Längsrichtung ein circa 1 m breiter Weg, welcher zu beiden Seiten Rabatten erhält, die mit Beerensträuchern (Johannis- oder Stachelbeeren) oder Cordon-Obstbäumen bepflanzt werden. Dazwischen können noch Erdbeeren ihren Platz finden. Ein schmalerer Weg führt an der Umfassung des Gartens herum, so dass noch ein Raum frei bleibt, auf welchem gleichfalls Obststräucher gepflanzt werden.

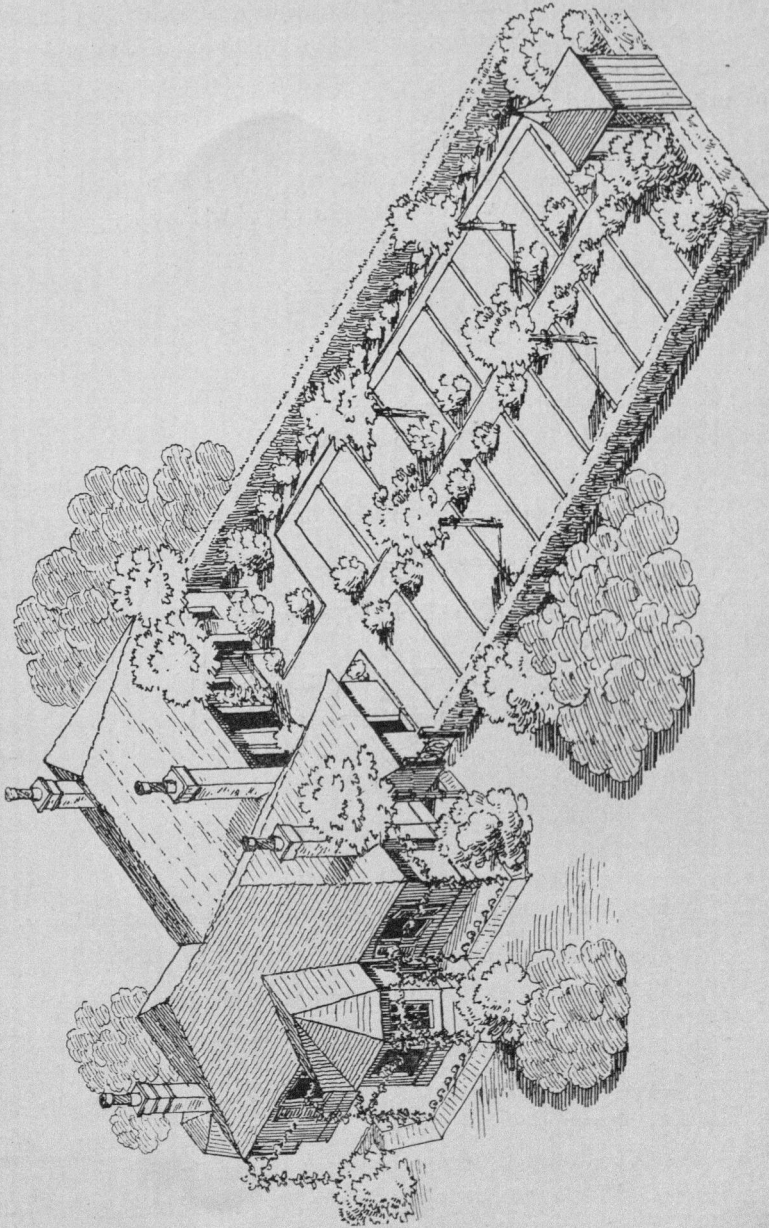


Fig. 74.

Als schmales Band längs der Wege können auch Blumen ihren Platz finden. Sämmtliche Wege sollen mit Kies, oder

in Ermangelung dessen mit Steinkohlenasche oder Schlacken-
grus festgestampft werden und höher liegen als die Beete;
sie werden dann bei nasser Witterung stets von Pfützen
frei erhalten und führen das Wasser den Pflanzen zu.

Den zwischen den Wegen übrig bleibenden Raum theilt
man in Beete von 1.25 m Breite ab. Die Wege zwischen
den einzelnen Beeten werden, nachdem der Boden gelockert
wurde, festgetreten.

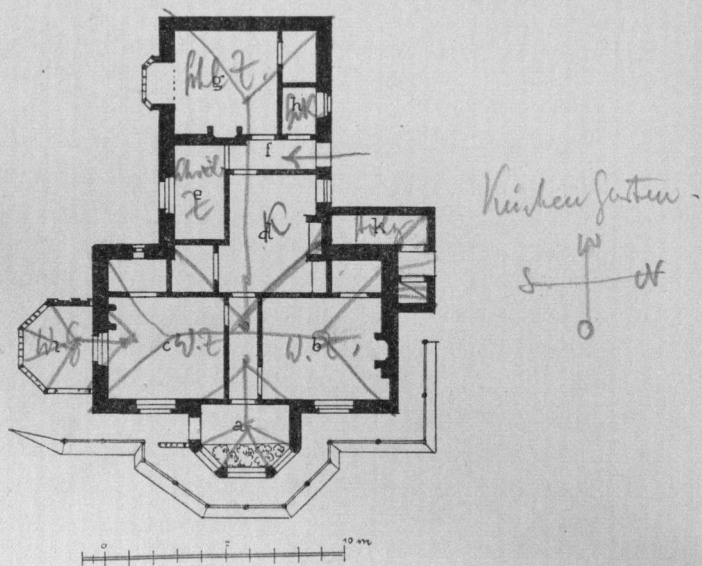


Fig. 75.

Fig. 75. *a* Vorhaus mit Blumen-Etagère, *b*, *c* Wohnzimmer, *d* Küche, *e* Schreibzimmer, *f* Eingang, *g* Schlafzimmer, *h* Vorrathskammer, *i* Wintergarten, *k* Holzkammer.

Die ganze Eintheilung wird nach der Schnur gemacht, damit die ganze kleine Anlage den Eindruck der Nettigkeit erhält.

Eine Laube am Ende des Mittelweges mit wohlriechendem Gaisblatt umrankt, von blühenden Fliederbüschen umgeben, bietet im Sommer angenehmen Aufenthalt und gewährt dem Besitzer, wenn er sein wohlgepflegtes Gärtchen übersieht, Freude und Genuss.

Gartendecorationen.

Auch die Gartendecorationen richten sich nach dem Zwecke, nach der Grösse des Gartens und nach den Anforderungen des Besitzers.

In einem kleinen Garten genügt eine Laube aus leichtem Holz- oder Eisengerippe mit wildem Wein oder wohlriechendem Gaisblatt überwachsen. Die Trillagen an den Wänden des Hauses mit Spalierobst oder blühenden Schlingpflanzen geben ein das Auge erfreuendes Abwechslungsmittel, indem sie die leeren Wände ausfüllen.

Eine Vase in der Mitte einer Rasenfläche, mit Blumen oder Schlingrosen gefüllt, vielleicht aus einem Blumenbeete aufragend, ist ein beliebtes Zierstück eines kleinen Gartens. Die Veranda, die Pergola mit ihrem Pflanzenschmuck bilden den Uebergang vom Hause zum Garten; offene oder gedeckte Gartensitze aus Eisen oder aus Stein mit Moos bewachsen geben hübsche Abwechslung.

Das Gartenhaus von seiner einfachsten Form bis zum eleganten Gartensalon gestattet gleichfalls weiten Spielraum in Bezug auf Ausstattung und Wirkung im Garten.

Statuen werden wohl meist nur in grösseren Gärten zur Aufstellung kommen, da sie in kleineren Gärten selten in den Rahmen der ganzen Anlage eingefügt werden können.

Eine sehr effectvolle Decoration bilden Freitreppen und Balustraden. Wenn es die Bodenverhältnisse gestatten, kann man dieselben in Verbindung mit Blumenparterres bringen, in der Weise, dass die Balustrade den Abschluss eines höheren Theiles bildet, von welchem die Freitreppe zum

Blumenparterre hinabführt, das dann auch besser übersehen werden kann.

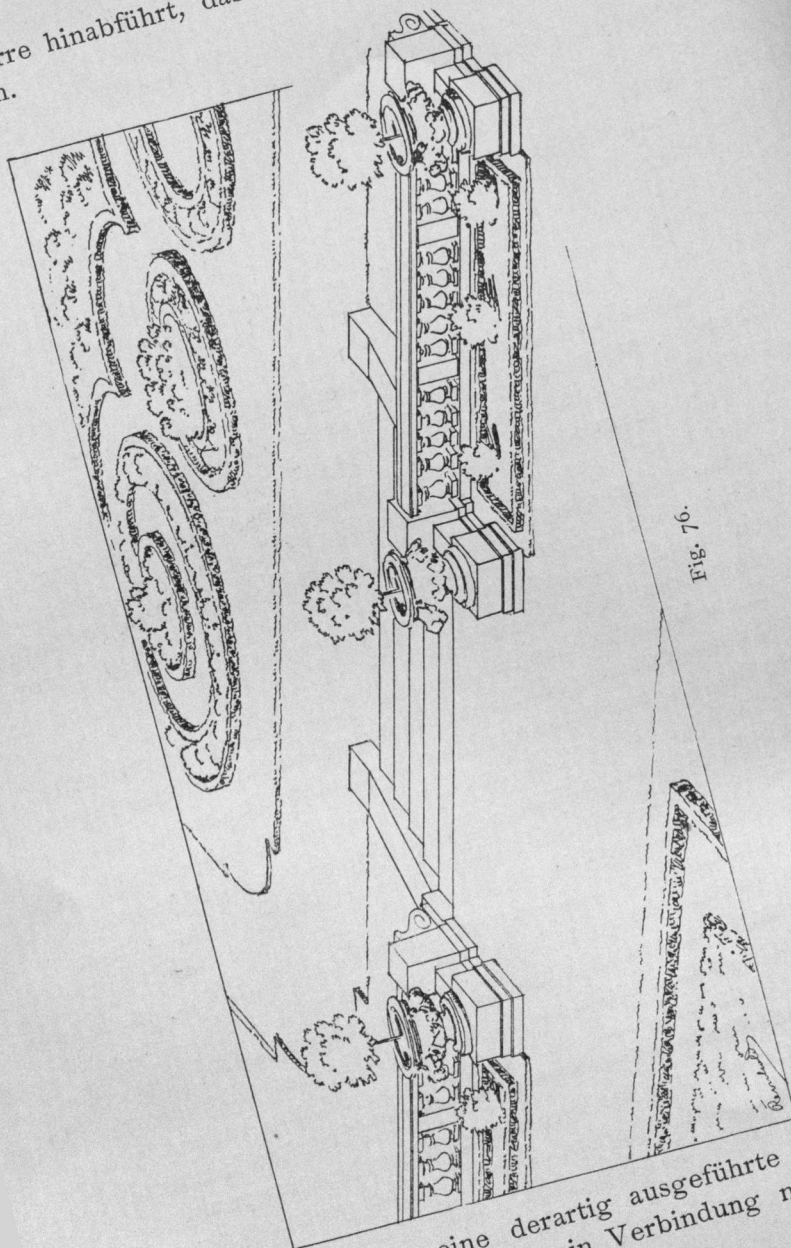


Fig. 76.

In Fig. 76 ist eine derartig ausgeführte Anlage dargestellt. Die Balustrade ist in Verbindung mit Steinvasen

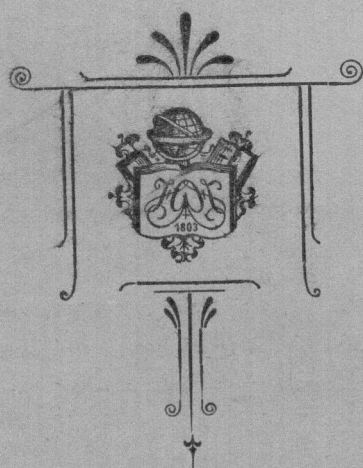
gebracht, welche mit blühenden Azaleen oder geschnittenem Lorbeer gefüllt werden.

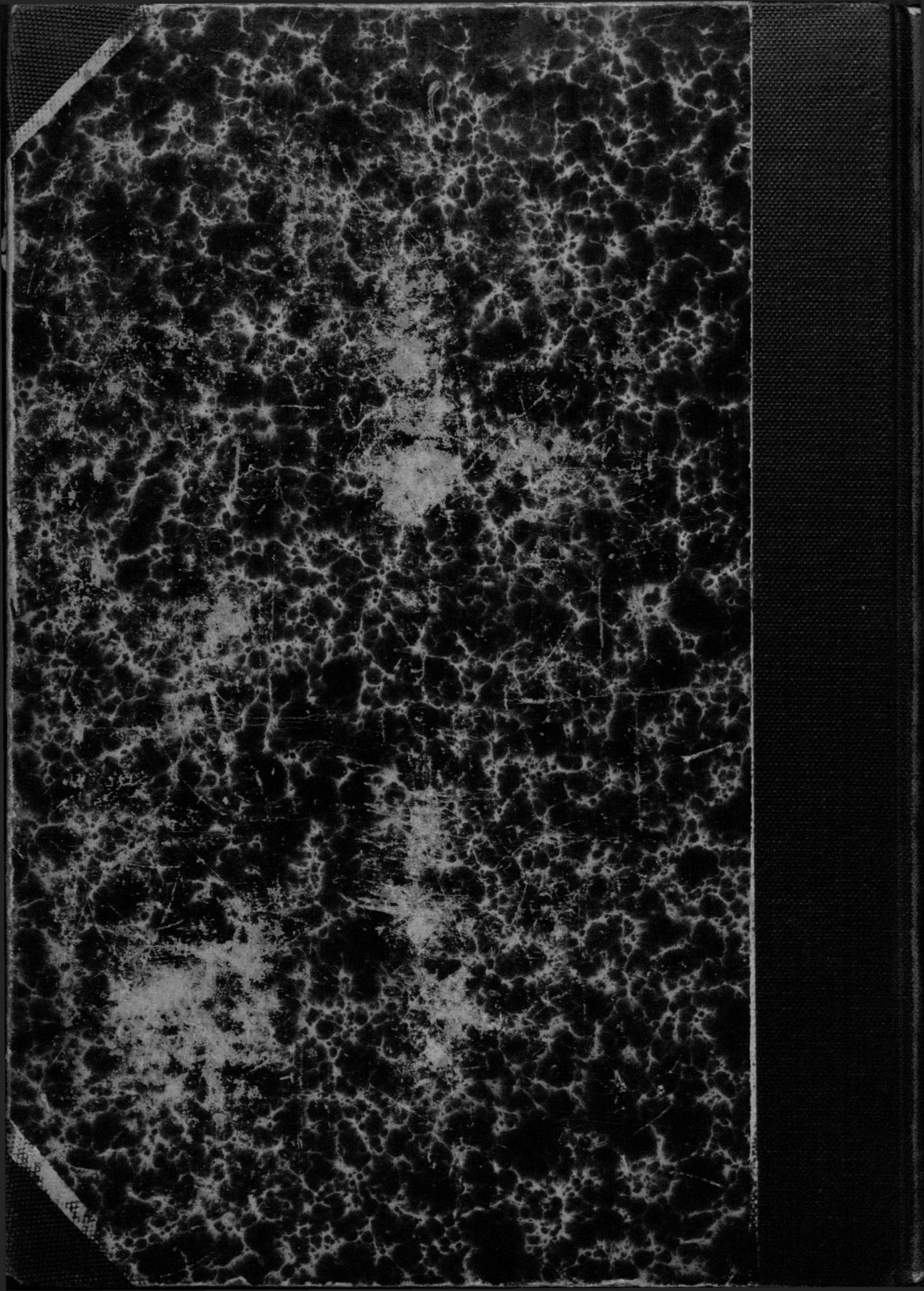
Der decorative Schmuck im kleinen Hausgarten darf aber nicht zu reich werden, da sonst die ganze Anlage leicht überladen erscheint.

Fontainen und Wasserbassins sind nur für grössere Gärten geeignet. Einen Springbrunnen in jedem kleinen Garten anzubringen, erscheint in den meisten Fällen als ein Missgriff und artet leicht in Spielerei aus. Ist der Wasserstrahl dünn, das Bassin klein, so ist die Wirkung eine ärmliche und steht in keinem Verhältnisse zu den aufzuwendenden Kosten. Eine bessere Wirkung bringen, in dem Falle als der Raum beschränkt ist, Brunnenschalen hervor, bei welchen das Wasser in der oberen Schale springt und von da in eine zweite, tiefer liegende Schale fällt. Immer hat man aber dabei für eine hinreichende Menge Wasser zu sorgen.

Zur praktischen Ausführung des Gartens ist aber die Kenntniss der Gewächse, ihrer Anzucht und Pflege nothwendig, über welchen Gegenstand ausführliche Schriften vorhanden sind.

Zur tadellosen Erhaltung eines Gartens gehört aber auch noch andauernde Pflege und Aufsicht, ferner eine musterhafte Ordnungsliebe, wenn man die Resultate seiner Mühe in dem Gedeihen der Pflanzung geniessen will.





Reinhold, Alfred

Das ländliche Wohnhaus Studie über praktische Anlage von kleinen Landhäusern und Cottages in Verbindung mit Gärten

Wien [u.a.] [1899]

A.civ. 76 uf

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00081338-3

Die PDF-Datei kann elektronisch durchsucht werden.